Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804 – 1648

Symposium anläßlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt
24. bis 28. März 2004

Protokollband

Herausgegeben von
Adolf Siebrecht

Eigenverlag Halberstädter Druckhaus GmbH

Halberstadt 2006

091676

Jürgen Udolph

Ortsnamen um Halberstadt – Zeugen der Geschichte

Die Grundzüge einer soliden Ortsnamenuntersuchung basieren auf folgenden Prämissen:

1. Ortsnamen sind sprachliche Relikte.
2. Sprachen verändern sich nach gewissen Prinzipien.
3. Die Kenntnis dieser Prinzipien ist für die Etymologie unabdingbar.
4. Ortsnamen entstammen älteren Sprachperioden, die Suche nach einer Erklärung hat sich daher an den älteren Sprachstufen auszurichten.
5. Kenntnisse der historischen Lautlehre und Grammatik der in Frage kommenden Namen sind unerlässlich.

Im Verlauf der Sprachgeschichte sterben Wörter, sie gehen in der gesprochenen Sprache verloren, in den Namen aber leben diese nicht selten weiter. Das bedeutet, dass die Lösung eines Namens zu verbinden ist mit dem Wortschatz älterer Sprachstufen. Für den Raum um Halberstadt kommen dabei in Frage: Hochdeutsch (nur in sehr jungen Namen), Niederdeutsch, Mittelniederdeutsch, Altsächsisch (Altniederdeutsch), Germanisch, Indogermanisch (zumeist nur in Gewässernamen).

Ortsnamen (und Flussnamen) sind sehr zäh. Sie verändern sich zwar sprachlich, indem sie die Lautentwicklungen mitmachen, aber sie bleiben konstant am Ort und – was sie besonders wertvoll für den Sprachwissenschaftler macht – sie überstehen selbst Völkerwechsel. Mit anderen Worten: „Namen sind der Friedhof der Wörter", denn ein einmal entstandener Name verändert sich nicht mehr, *Halberstadt* wird man kaum in *Quedlinburg* umbenennen, niemand wird auf die Idee kommen, die *Holtemme* in *Ilse* umzubenennen.

Die Deutung eines Namens muss immer von den älteren und ältesten historischen Belegen ausgehen. Zunächst müssen daher historische Schreibungen des Namens gesucht werden. Für Halberstadt und Umgebung sind besonders wichtig (s. auch Literaturliste): Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt; Urkundenbuch des Klosters Ilsenburg; Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt; Urkundenbuch der Stadt Halberstadt u. a.

Das gilt im gleichen Maße auch für Wüstungsnamen, also für Namen von Orten, die heute nicht mehr existieren. Für den Namenforscher sind Wüstungsnamen in gleichem Maße wichtig wie die Namen bestehender Orte.

Die bei den einzelnen Ortsnamen genannten Belege entstammen einer Sammlung von historischen Quellen, die an der Abteilung für Deutsch-Slavische Namenforschung der Universität Leipzig angelegt wird. Für den Kreis Halberstadt hat meine Mitarbeiterin Franziska Menzel die Belege gesammelt. Aus Platzgründen ist es mir nicht möglich, bei den Belegen die genaue Quelle anzugeben; mir ist bewusst, dass dieses zu einer soliden Ortsnamenuntersuchung gehört. Zudem wird nur eine kleine Auswahl geboten, eine

umfassende Auflistung der Überlieferung aller Namen des Kreises Halberstadt ist für die Zukunft geplant.
Ich möchte im Folgenden versuchen, einzelne Ortsnamenschichten nacheinander abzutragen und dazu gehörende Namen kurz anzusprechen. Dabei ist auf eine Arbeit über die Ortsnamen des alten Kreises Halberstadt hinzuweisen, die nur wenigen bekannt sein wird. Es handelt sich um die Schrift von Louis Wille, Ortsnamen- und Siedlungskunde des Kreises Halberstadt, Halberstadt 1958. Ich verdanke den Hinweis auf diese Schrift seinem Sohn Prof. Dr. Lutz Wille, der mir eine Kopie zusandte und dazu schrieb: „Wie ich Ihnen zugesagt habe, sende ich Ihnen nun eine Kopie der 'Geheimschrift' meines Vaters, welche die Öffentlichkeit und ihren Leserkreis nie erreicht hat, weil die Auflage unmittelbar nach der damaligen Republikflucht unserer Familie eingestampft wurde. Nur der mutigen Haltung eines Druckers ist es zu danken, der einige Exemplare beiseite schaffte, dass ich über eines dieser Unikate verfüge".
Die Arbeit von Louis Wille ist – das sei vorausgeschickt – eine respektable Leistung, die bei nicht wenigen Ortsnamen des Kreisgebietes schon die richtige Lösung gefunden hat. Nun aber zum Material selbst und zu dem Versuch, aus einer Deutung der Ortsnamen zu historischen Erkenntnissen zu gelangen.

I. Hochdeutsche Namen finden sich hier fast überhaupt nicht, allenfalls in jungen und jüngsten Benennungen.

II. Niederdeutsche Namen
Wir beginnen unsere Durchsicht bei den so genannten *Komposita,* das heißt Zusammensetzungen aus zwei selbständigen Wörtern. Wir zerlegen diese Wörter in ein *Bestimmungswort* und ein *Grundwort,* so ist *-tür* das Grundwort bei *Haustür, Autotür, Zimmertür, Kellertür* usw. Die Bestimmungswörter umreißen die Funktion, Aufgabe oder Zugehörigkeit des Grundwortes.

A. Komposita

a.) -born „Quelle" in *Wetteborn,* Wüstung zwischen Athenstedt und Danstedt, 1004 (Fälschung) *in Witeburnum,* 1084 (Kopie) *in Witeburna,* 1153 *in Witheburne,* 1225 *in Witeborne.* Mit E. Förstemann[1] am ehesten zu asä. *widu* „Holz, Wald" (z.B. in *Wedemark*) + *-born* „Quelle".

b.) -borg-/-burg- „festes Haus, Steinhaus, Burg" in 1.) *Huysburg,* (zum Jahr 1036) (Abschrift 12. Jh.) *in Huiesburch,* z. J. 1070 (Abschrift 12. Jh.) *Huiusburh,* 1084 (Kopie) *in Huysburch,* (1106–1109) (Kopie) *Alferi Huisburgensis,* 1109 *Huisburch; -burg* im Huy[2]; 2.) *Westerburg,* 1335 *to der Westerborch,* 1467 *vp den grauen vor de Westerborch,* 1492 *to der Westerborch,* 1561

1 Förstemann 1913–1916, Ortsnamen II, Sp. 1300. (Die häufig zitierte Literatur ist am Ende dieses Beitrages aufgelistet.)
2 Zu dessen Etymologie s. etwa Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1486.

im gerichte Westerburgk, zu ndt. *wester* „nach Westen hin liegend, gerichtet", nach L. Wille, S. 35 „im Westen der Banerburg gelegene Burg"; zum Bergnamen *Huy* s. unten.

c.) -by- „Biegung, Krümmung" in *Wiby,* Wüstung bei Halberstadt nach Wegeleben zu auf der Harsleber Flur mit der Gerichtsstätte „der Frevel"[3], 1084 *in Wibi,* 1171 (F. 17. Jh.) *Wigbuje,* 1184 *in Wiboge,* 1206 *in Wiboge,* 1215 *Wiboge,* 1223 *in Wiboge,* 1251 *in teatro Wibuye.*
Zu asä. **bōgī,* mnd. *bōge, bȣge* „Krümmung, Biegung, Gelenk"[4], auch Flurbezeichnung. Im ersten Teil *wig-,* das nach E. Förstemann[5] noch zu den unerklärten Bestandteilen in Ortsnamen gehört.

d.)-dal „Tal, Niederung" in der Wüstung *Hochdal/Hodale* zwischen Schlanstedt und Pabstorf, 1013 (Kopie) *Hadel,* (1149?) (Kopie) *in Hodele,* (1100–1200) *Odale; Hodale,* (1160-1177) *in Hodale,* 1178 (Kopie) *in Hodale,* 1178 *Hodale,* 1199 *in villa Hodal,* 1208 *in Hodale,* 1235 (Kopie) *Hodale,* zusammengesetzt aus *hoch* + ndt. *dal.*

e.) -dorp/-dorf „Siedlung, Dorf" findet sich in etlichen Namen, die unterteilt werden können:

I. Schwach flektierende Personennamen im ersten Teil des Namens (vgl. dt. *der Ochse, des Ochsen),* liegen vor in *1.) Attekendorf,* Wüstung südl. des Huy, 1114 (Kopie) *Adtekendorp,* 1118 (Kopie) *Adtekendorp,* 1136 *Attikinthorp,* 1156 (Kopie) *Attekendorp,* 1195 (Kopie) *Attekendorp,* 1318 (Kopie) *Atekendorpe,* 1400 *Attekendorp,* zugrunde liegt ein Personenname *Attak,* Verschärfung aus *Ad-ak-,* wohl verschliffen aus *Adalricus*[6]; *2.) Mahndorf,* teilweise wüst, 6 km westsw. Halberstadt an der Holtemme, um 1000 *Mannindorf* (?)[7], 1084 (Kopie) *in Mandorp, in Beffen-Mandorp, in Biscopa-Mandorp,* 1196 *Manedorp,* 1222 *Manendorp,* 1232 *Manendorp,* 1235 *Manenthorpe;* zwei Erklärungsversuche stehen bei L. Wille (S. 29): entweder ist mit E. Förstemann[8] an den Personennamenstamm *Man* zu denken oder aber an ein „Mannen-Dorf", „in dem die Mannen, die Kriegsknechte des Halberstädter Bischofs, untergebracht waren". Die zweite Erklärung ist Phantasie, die erste ist vorzuziehen; *3.)* Wüstung *Tekendorp* zw. Ditfurt und Wegeleben[9], 1272 *Tekenthorp,* 1279 *Tekendorp,* 1351 *Tekendorp;* wahrscheinlich zu einem PN. *Tako*[10].

3 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 15.
4 Ausführlich behandelt bei Udolph, Germanenproblem, S. 855f.
5 Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 1266.
6 Förstemann, Personennamen, Sp. 133.
7 Beleg nach L. Wille, S. 29, wo aber keine Quelle genannt ist; unsicher.
8 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 199.
9 Schmidt, UB Hochst. Halberst. III, S. 702.
10 Vgl. Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 987.

II. Stark flektierende Personennamen (vgl. *der Tag, des Tages*) sind vorauszusetzen in *1.) Deesdorf,* (800–850) *Ditgerestorfe*[11], 1018[12] *in Thiedestorpe,* 1136 (Kopie 1194–1196) *in Thiedestorphe,* 1159 (Kopie) *in Dedesdorp,* 1189 *Thidestorp,* (1195-1197) (Kopie) *in Thiedestorpe,* (1193-1201) *Thydesdorp,* 1251 *Heinrici de Diedestorp* (G. Schmidt, UB Stadt Halberstadt I, 76 (Nr. 79), nicht immer sicher zuzuordnen, zugrunde liegt ein PN. *Thiad-ger, Thied-ger, Diet-ger,* abgelehnt wird mit Recht eine Deutung „Dorf des Leute, Hörigen" zu *diet* „das Volk, die Leute"[13]; *2.) Dingsdorf,* Wüstung zwischen Mahndorf und Böhnshausen[14], 1432 *Dingelstorp, Dingelstrop,* 1474 *unter deme Dingelstorpeschen torne,* 1500 *Dygstorp,* zu einem PN. *Thing-il- > Dingel-*[15]; 3.) Wüstung *Ebsdorf* westl. von Schwanebeck[16], 1084 (Kopie) *Ebbekestorp,* 1131 *Ebbikesdorp,* 1136 *Ebbekesthorp,* 1152 (Kopie) *Ebbekesdorf,* 1156 (Kopie) *Ebbecstorp,* 1195 (Kopie) *Dingelstide,* 1196 *in Ebekestorp,* 1212 *Ebbikestorp,* 1225 *Ebbekestorp,* 1270 *Ebekestorp,* zu einem PN. *Ebbek, Ebek,* Erweiterung von *Ab-*[17]; *4.) Eilsdorf,* 1040 *Eilickesdorp*[18], [1160–1177] *in Eylikistorp,* 1211 *Eillikestorp,* 1212 *Eilikestorp,* 1220 *in villa Eillekestorp,* (1220–1230) *Eillikestorp,* (1230) *Eilikesdorp,* 1225 *Eillikestorp,* 1263 *Eylikestorp,* 1402 (Kopie) *in Eylstorp,* 1499 *Eylkstorp,* 1564 *Eilstorff;* zu einem PN. *Eil-ik-o* („Der Name ist also von *Eiliko* [häufiger noch ist der weibliche Vorname *Eilika, Elika*] abzuleiten")[19], ausführlicher, aber nicht überzeugender L. Wille, S. 25, der richtig an eine Grundform **Ag-il-ik (es)-torp > Eil-ik(es)-dorp* denkt, dessen Interpretation zu *agilo* „Schwert", ONbedeutung „Dorf des Schwerttüchtigen" aber so nicht zu halten ist; *5.)* Wüstung *Ilversdorf* zwischen Wegeleben und Gröningen[20], 1564 *im Ilverstorffschen Felde vor Groeningen;* zu einem PN., der aber schwer zu bestimmen ist, zu spät überliefert; *6.) Pabstorf,* 1084 (Kopie) *in Papestorp,* 1128 *in Papestorp,* 1130 (Kopie 16. Jh.) *in Papestorpe,* 1136 (Kopie) *in Papestorp,* 1148 *in Papesthorpe,* 1160 *in Papestorpe;* „angeblich nach Papst Clemens II. (1046/47) benannt", „in Wirklichkeit ist Pabstorf nie eine geistliche Siedlung gewesen"[21]. Den Kern trifft L. Wille, S. 30: ein „Dorf eines Weltgeistlichen, Pfaffen" zu *pape* kann ausgeschlossen werden, da dieses Lexem Formen wie *Papendorf* erwarten liesse. Unsicher ist auch ein „Dorf des Papstes", benannt nach Papst Clemens II (1046/1047). Wahrscheinlicher ist ein PN. *Pap < Bab,* das schon früh an „Papst" angeglichen wurde; *7.) Rodersdorf,* 978 *Rodistorp,* 1137 *in Rothestorp,* 1139 *Rodestorph,* 1368 *Rodestorp,* noch 1564 *Rodestorff,* nach L. Wille, S. 31 entweder zu einem Personennamen zum PN.-Stamm *Hrod*

11 = 8./9. Jh. (Vgl.: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. hrsg. von H. Meyer zu Ermgassen, T. 2, Marburg 1996, S. 192).

12 Diesen und weitere Belege stellt Schmidt, UB Hochst. Halberst. I S. 631, zu einer Wüstung Wüstung *Thiedesdorf* bei Mahndorf, die Belege können aber gut hier eingeordnet werden.

13 L. Wille, S. 24.

14 Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt, Halle 1881, S. 579.

15 Vgl. Udolph, Germanenproblem, S. 591.

16 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt II, S. 631.

17 S. Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 3.

18 L. Wille, S. 25; Quelle?

19 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 66.

20 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

21 Beschr. Bau- u. Kunstdenkm. Schöppenstedt, S. 230.

„Sieger" oder zu mhd. *rote* „Gemeinde, Marktgenossenschaft"; nur die erste Möglichkeit ist richtig, denn *Rodes-* weist mit seinem *-s-* auf Ableitung von einem stark flektierenden Personennamen. Erst spät dringt dann *-r-* ein: *Rode-r-sdorf; 8.) Vogelsdorf,* 1138 *Vogelstorp,* 1226 *Vogelsdorp,* 1258 *in Vogelesdorp,* 1267 *in Vogelestorp,* 1400 *Vogelstorp,* 1402 (Kopie) *Vogelstorp,* aufgrund des *-s-* zwischen Grund- und Bestimmungswort zieht L. Wille, S. 34 einen PN. als Übernamen zu *Fugal* „Vogel" dem Appellativum „Vogel" (so E. Förstemann[22]) mit Recht vor.

III. Appellativa im Bestimmungswort sind anzusetzen in 1.) Wüstung *Kreyendorf* zwischen Halberstadt und Wegeleben[23], 1136 *Creindorb,* (1184–1193) *Crenthorp,* 1218 *Crenthorp,* 1286 *Crendorp,* 1289 *Krendorp,* 1328 *Creyndorpe,* 1336 *Creyendorp,* 1474 *von Kreyendorffe,* am ehesten mit E. Förstemann[24] zu asä. *krâia,* mnd. *kreie* „Krähe", vgl. die häufigen ON. *Krähwinkel, Krähenwinkel*[25]; 2.) Wüstung *Nettorp* nö. Rohrsheim[26], 941 *Nettorp,* 945 *Nebedorp* (!), 1211 *villa Netdorp,* 1400 *Neltorp* (!), (1467–1468) *vp den Nettorpe wech,* enthält im ersten Teil ndt. *nat* „nass, feucht", dazu **natja* > *Nette,* u.a. in *Nette* bei Osnabrück; *Nette,* Nfl. d. Alme im Kr. Büren; Nfl. d. Lenne mit den ON. *Nette, Nettenscheid,* u.v.a.m.[27]; 3.) Wüstung *Niendorf (1)* bei Emersleben[28], 1187 *Nienthorp ... iuxta ... villam ... Amersleve;* entstanden aus der niederdeutschen Wendung *bi, in dem nijen/nigen dorpe* „bei, in dem neuen Dorf"; 4.) Wüstung *Niendorf (=Klein-, =Kraut-)* (2) „in der Feldmark Dardesheim, ostsüdöstl. von diesem Dorfe"[29], 974 *in Balahornen et in Nijanthorpe*[30] (Zuordnung unsicher), 1187 *in Nienthorp,* 1225 *Nuendorp,* 1249 (Kopie 16. Jh.) *Huyneynstedde, Neyndorp;* Deutung wie oben; 5.) Wüstung *Niendorf (3),* zwischen Halberstadt und Wüstung Ergstedt[31], 1153 *in Nigenthorp,* 1189 *Nienthorp, quod est iuxta Thidestorp,* 1214 (Kopie) *in Neindorp, uno prato juxta Holtemnam,* 1235 *Nyenthorpe;* Deutung wie oben; 6.) Wüstung *Niendorf (4)* westl. Vogelsdorf[32] oder östl. von der Westerburg in dem jetzt wüsten *Banenburg,* d. i. *Ban-Nienburg*[33], 1195 (Kopie) *in Nygendorp iuxta Badesleve,* 1242 (Kopie) *in Niendorp [et] in Anderbeke;* Deutung wie oben; 7.) Wüstung *Niendorf (5)* nw. Halberstadt, zwischen Ströbeck und Aspenstedt[34], 1156 (Kopie) *Nygendorp inter Huysburch et Halb.,* 1180 *villa que appellatur Nienthorp,* 1195 (Kopie) *Nygendorp inter Huysburg*

22 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 958f.

23 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

24 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1724.

25 E. Schröder, Deutsche Namenkunde, 2. Aufl., Göttingen 1944, S. 288-298: *Krähwinkel* und Konsorten.

26 Reischel, Hist. Karte.

27 Ausführlich behandelt bei Udolph, Germanenproblem, S. 53–61.

28 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 620.

29 Urkunden Stötterlingenburg, S. 261.

30 Schütte, Corvey, S. 253.

31 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 620.

32 Reischel, Hist. Karte.

33 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 169.

34 Schmidt, UB Hochst. Halberst. III, S. 695.

et Halb., 1225 *Nuendorp;* Deutung wie oben; 8.) Wüstung *Hohen-Niendorf (6)* nördl. Schwanebeck[35] auf dem *Thie*[36], 1189 *Nienthorp, quod est iuxta Eilenstede*, 1212 *Niendorp*, (1230–1235) (Kopie) *in Honnenthorpe*, 1286 *in Nendorp propre Swanebeke*, 1314 *Swanebeke, Nendorp, Hordorp;* Deutung wie oben; 9.) Wüstung *Westendorf* in Halberstadt, (vor 1400) (Kopie) *Westendorpe*, 1416 *im Westendorfe* (Originalschreibung?), 1425 *in deme Westendorpe*, 1430 *in dem Westendorpe*, 1462 *im Westendorf;* „das nach Westen hin liegende Dorf".

f.) -feld „flache, ebene Fläche" (erst später „Acker"), liegt vor in der Wüstung *Alstomesvelt* bei Stötterlingenburg[37], (1107–1109) (Kopie) *villam, que Alstomesvelt dicitur;* zu einem stark flektierenden PN. zu stellen, aber weiteres ist noch unklar.

g.) -ford, hdt. -furt „Furt, flache Stelle im Gewässer"[38] steckt in dem Wüstungsnamen *Holtemmen-Ditfurt* westl. Halberstadt bei *Veltensmühle*[39], 1138 (F.) *in Dietforde*, 1144 (Kopie) *in Thietphorde*, 1150 *in minori Thietphorde*, 1153 *in Thetforde, Thethforde*, 1155 *in occidentali Thietforde*, 1185 *in Thetforde*, 1197 *in Holtemne-Thietvorde*, 1223 (Kopie) *in Holtempne-Ditforde;* der Zusatz *Holtemmen* erfolgte offenbar wegen *Ditfurt* (Kr. Quedlinburg). Die *Ditfurth*-Namen, darunter etwa *Bad Salzdetfurth, Detfurth* (Kr. Hildesheim), *Ditfurt* bei Aschersleben, *Dietfurt* im Kanton St. Gallen, *Dietfurt* in Mittelfranken, werden im allgemeinen zu as. *thioda* „Volk", ahd. *thiot*, got. *piuda* „Volk" gestellt, etwa im Sinne von „allgemein benutzter Flussübergang"[40], oder „allgemeiner Flussübergang", „grosse, beliebte Furt"[41].

h.) -hagen „Einhägung, Umzäunung, lebender Zaun, Hecke" findet sich in *Nienhagen*, an der Holtemme zw. Schwanebeck und Gröningen, zunächst *Bode-Sargstedt* genannt (1138 *Bod-Sircstide*, 1140 *Bot-Sirchistede*, 1141 (Kopie) *Both-Serchstide*, 1142 *Both-Sirechstide*), ab 1197 immer häufiger *Nienhagen*: 1197 *Fridericus de Nienhachen*, 1225 *Bot-Sercstide sive Nuenhagen*, 1227 (Kopie) *Bot-Sercstide, que et Nuenhagen nuncupatur*, (1227) *in Nuenhagen;* „Der Ortsname bedeutet 'Neuer Hagen, neues Gehege', in dem die Siedlung Bode-Sargstedt entstand"[42]. Zu den *-hagen*-Orten zuletzt – auch mit Hinweisen auf die Literatur – K. Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 400ff.

35 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt S. 148, Karte.

36 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 136.

37 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 581.

38 Dazu ausführlich H. Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Teil V (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262–290.

39 Urkundenbuch St. Johann, S. 583.

40 D. Berger, Duden: Geographische Namen in Deutschland, Mannheim usw. 1993, S. 77.

41 W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen, 2. Aufl., München 1991, S. 101.

42 L. Wille, S. 29.

i.) ndt. -hēm (hdt. -heim) „Siedlung, Dorf" ist in Ortsnamen des Kreises Halberstadt häufig.

Mit I. schwach flektierenden Personennamen ist kombiniert der ON. *Hessen*, 966 (Kopie 1295) *in Hessenheim*, (968–96) *in loco Hæssinhem*, (1107–1109) (Kopie) *in Hessenem*, 1138 (Kopie) *in Hesenheym*, 1139 *in Hessenem*, 1190 *Hessenem*, enthält den PN. *Hasso*[43] oder PN. *Hassjo*[44]; es liegt keine Hessenansiedlung vor.

II. Stark flektierende Personennamen liegen vor in 1.) Wüstung *Arnaldesheim* bei Hessen, 966 (T. 1295) *Arnaldesheim*, 1295 *in Arlsem*, 1400 *Arlevessen*; zu einem PN. *Arnald, Arnold* < *Arnwald*[45]; 2.) Wüstung *Bexheim* südwestl. Deersheim[46], (968-996) *in loco Velthem nominato Berteneshem*, 1086 (Kopie) *in Bettenesheym*, 1131 *in Bechtenesheim*, 1136 (Kopie 1194–1196) *in Bechtenesheim*, (Kopie) *in Bethcenesheim*, 1184 (Kopie) *Cunemanni de Bachtesheim*, 1185 *Cunemann de Bechtesem*, zu einem PN. *Berht* (heute noch in *Ulbricht, Albrecht, Friedbert, Norbert*), hier mit *-n*-Erweiterung *Berht-an-; 3.) Dardesheim*, 1194 (Kopie) *in Derdessem*, 1209 *Derdessem*, 1219 (Kopie) *Derdesheim*, 1227 (Kopie) *in Derdessem*, 1486 *Dardessen*; zu einem PN. *Dard*[47], vielleicht zu ae. *daroth*, frz. *dard* „Wurfspiess"[48], dt. (Lehnwort) *Dart; 4.) Deersheim*, 1209 *Dersem*, 1249 *Derssenhem*, 1258 *Dershem*, 1270 (Kopie) *over de kerken to Dersem*, 1292 *in campo Dersem;* aus **Deders-hem* durch intervokalischen *-d-* Ausfall zu *Deershem* geworden, enthält den PN. *Deder = Dietrich*[49]; *5.) Rohrsheim*, 941 *Rareshem*, 945 *Roreshem*, 973 *Roreshem*, 1086 (Kopie) *Roresheym*, 1136 (Kopie 1194–1196) *in Roresheim*, 1148 *in Roresheim*, 1194 *Rorsheim*, wird gern mit dem Schilfrohr in Verbindung gebracht"[50], jedoch ging schon L. Wille, S. 31 den richtigen Weg: mit M. Bathe deutet der *-a-* ~ *-o-* Wechsel auf zugrundeliegendes *-au-* hin. Ein Verbindung zu „(Schilf)Rohr"[51] ist auszuschliessen, weil diese nicht das Fugen *-s-* zu erklären vermag. Vielmehr ist von einem PN. *Raur* zu eben jenem Lexem auszugehen[52]. Dieser könnte dann als Übername „der Schlanke, Biegsame, Schwankende" bedeutet haben.

III. Appellativa im Bestimmungswort finden sich in: *1.) Wüstung Steinum* nordwestl. Veltheim, 1184 *Stenym, Steynum, Steynem*[53] (ohne Quellenangabe, unsicher), 1378 *dat dorp Steynem unde dat dorp Vethům*, 1393 *Stenem;* zu ndt. *stēn* „Stein, Fels", hier bezogen auf entsprechenden Boden, beachte die *Steinmühle; 2.) Veltheim*, 966 (T. 1295) *in Veltheim*,

43 So Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1283.

44 L. Wille, S. 28.

45 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 184.

46 Reischel, Hist. Karte.

47 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 689.

48 L. Wille, S. 23.

49 L. Wille, S. 23.

50 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 126.

51 So auch Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 555.

52 Entsprechende Personennamen bietet Förstemann, Personennamen, Sp. 1281.

53 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 13.

(968–996) *in loco Velthem,* 1087 (Kopie) *Velthem,* 1133 *Velthehin* (sic!), 1141 (Kopie) *Velthem,* 1151 *Veltheim,* 1176 *Veltheim;* nach L. Wille, S. 34, der sich auf Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 867 bezieht, kann der Name als „Heimstätte, Siedlung, Dorf im Felde" zu asä. *feld* „das freie, offene Feld" etymologisiert werden.

j.) -horn „Erdvorsprung, flache Erhebung in feuchtem, sumpfigen Gelände" liegt vor in dem Namen der Wüstung *Ballhorn* zw. Danstedt und Zilly[54], (um 980) *in Balahornen ... in Balahornen*[55] (Zuordnung unsicher), 1187 *in Balehorne,* 1252 *in Balehorne,* 1268 *in Balehorne,* 1496 *Balhorne est desolatum;* der erste Bestandteil noch nicht geklärt, (wenig überzeugende) Versuche stehen bei E. Förstemann[56].

k.) ndt. -husen (hdt. -hausen) „Siedlung, Wohnort (eigentlich: „bei den Häusern") ist recht selten, allein *Böhnshausen* bei Langenstein gehört hierher, 937 *Bionshus,* Beleg unsicher[57], 1222 *Bunshusen,* 1270 *Boneshusen,* 1287 *Bonshusen,* 1336 *Bonishusen;* „angeblich von *Bia,* der Witwe des Gaugrafen Friedrich [...] gegründet"[58], eher mit L. Wille, S. 24 zu einem PN. *Bion, Buni* zu stellen. Ein PN. *Buni* ist gut bezeugt; er findet sich u.a. bei Förstemann, Personennamen, Sp. 345 als *Buni, Puni, Bun,* bei Schlaug, Altsächs. Personennamen, S. 66f. und Schlaug, Studien, S. 180f., auch wenn dessen Etymologie immer noch umstritten ist (vgl. dazu Casemir, -büttel S. 121).

l.) -leben „Hinterlassenschaft, Erbe" ist ein typisches Ortsnamen-Element in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Es ist grundsätzlich mit Personennamen im ersten Teil kombiniert, ausführlich zu diesem Namentypus handelte zuletzt Udolph, Germanenproblem, S. 497–513. In den Ortsnamen um Halberstadt liegt in den ältesten Formen immer die niederdeutsche Variante *-lev-* vor, nur gelegentlich setzen hochdeutsche Schreiber schon früh *-leben.*

I. Stark flektierende Personennamen liegen vor in *1.) Adersleben,* 978 *Hadisleba,* 1050 *Hadeslib,* 1057 *in Adesleb,* 1084 (Kopie) *in Adesleva,* 1136 *in Adislove,* (1174–1195) (Kopie) *in Atthessleven, Attesleven, Adesleve, Atesleve, Attesleve,* 1197 *matrona de Adesleven,* 1213 (Kopie) *in Hadesleve,* 1480 *to Adesleve,* erst später erscheint *Ader-s-leve, Ader-s-leben,* zugrunde liegt ein PN. *Adi* zu *Adher* < *Ather* „Edelherr" oder zum PN.-Stamm *Atha* „Stammvater"[59], ausführlicher hierzu M. Bathe[60]; *2.) Badersleben,* 1084 (Kopie) *in Badesleve,* 1086 (Kopie) *in Badesleuo,* 1136 (Kopie

54 v. Strombeck, Archidiakonateinteilung, S. 56.

55 Schütte, Corvey, S. 253.

56 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 342.

57 Entstammt Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 24.

58 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 24.

59 L. Wille, S. 20 nach Schwarz, Dt. Namenforschung II.

60 Bathe, -leben, S. 171f.

1194–1196) *in Badesleue,* (Kopie *Badesleuo*), 1156 (Kopie) *Badesleve,* 1186 *in Badesleve,* (1180–1190) *Elisabet nomine de Badesloue,* 1195 (Kopie) *Badesleve;* zu einem PN. zum PN.-Stamm *badu* „Kampf"[61]; ähnlich M. Bathe[62]: Altthür. Kurzname **Bad* zum PN.-Stamm *Badu;* fraglich ist die Zugehörigkeit von *3.) Berßel* östl. Osterwieck, denn die Belege 1013 (Kopie) *Birislae,* 1018 *in Biresleuo,* 1136 (Kopie (1194–1196) u. Kopie) *in Biresleuo,* (1145) (Kopie) *in villa Bersleve,* (1145) (Kopie) *in Bereslove,* 1148 *in Biresloue,* 1181 (Kopie) *in Bersleven,* 1194 *in Berssle* usw. können – entgegen L. Wille, S. 21 und M. Bathe, -leben, S. 185, die an einen PN. **Biri, Bire* (zum PN.-Stamm *Bera, Berin*) denken – auch ostfälisch *-lah* „Wald" mit nachträglicher Angleichung an *-leve/-leben* enthalten; 4.) Wüstung *Borsleben* nordwestl. Halberstadt links der Holtemme, erhalten noch FlurN. *Borsleber Mühle*[63], 1128 *Wernherus prepositus de Bossenleue,* 1135 *prepositum de Bossenlove,* 1164 *Bossenlove,* 1178 (Kopie) *Wernerus prepositus de Bossenleve,* 1194 *in villa Bossenlove,* 1196 *Bertoldum de Bursleve,* nach M. Bathe ist „Anzusetzen die Koseform altthür. **Busso,* elbsächs. **Bosse*"[64]; 5.) Wüstung *Bunsleben* bei Deersheim[65], noch ohne alte Belege, vorerst unklar; *6.) Emersleben* (Wüstung *Ober-, Unter-*), 1043 (1144) *in loco Emerisleve,* 1136 (Kopie) *in Ammerslove,* 1147 *Willehelmus de Amerslove*[66], (1150–1160) (Kopie) *in Amersleve,* 1174 *Amerslove,* 1187 *Amersleve,* 1189 *in Amerslove;* entweder zu einem Kurznamen *Amer* < Vollname *Agamar,* besser *Ama-her* zu ahd. *amazzig* „emsig"(nach Förstemann, ON I 120)[67], oder nach M. Bathe[68] zu einem german. PN. **Aiw-o-mēr-iz,* altthür. **Eomār,* elbsächsisch **Āmēr* zum PN.-Stamm *Aiva* (Förstemann, PN., Sp. 49); 7.) Wüstung *Gundersleben* nordwestl. Wegeleben am Goldbach[69], 1046 *Gundereslebo,* 1136 *in Gunderslove,* 1151 *Gundersleve,* 1155 *Gundersleven,* (1174-1195) (Kopie) *in Gundersleve,* 1267 *Gundersleve,* 1277 (Kopie) *Gundersleve;* zusammengesetzter PN. aus den PN.-Stämmen *gund-* (Förstemann, PN., Sp. 693) und *-harja* (Förstemann, PN. Sp. 760): urgerm. **Gunp-o-har-iz,* altthür. **Gundahari,* elbsächsisch (entlehnt) (?) **Gundere*[70]; 8.) *Harsleben* (Wüstung *Klein-*), 9. Jh. *Aheresleve* (Förstemann, ON I Sp. 42, hierher?, 1136 *in orientali Hereslove, in alia Hereslove,* 1162 (Kopie) *Hersleue,* 1163 *Harsleve,* 1172 *Herislofe,* (1174-1195) (Kopie) *in Hersleve,* 1184 *in Oster-Hersleve,* 1184 *in Oster-Herslove,* 1396 *to Grotin- unde to Luttiken-Hersleven,* dt. *Heer,* alt *heri,* asä. *hiri* „Herr" bleibt fern[71], vorzuziehen ist eine einstämmige Kurzform altthür. **Hari,* elbsächsisch

61 L. Wille, S. 21.

62 Bathe, -leben, S. 185.

63 Bathe, -leben, S. 180.

64 Bathe, -leben, S. 180.

65 L. Wille, S. 37.

66 Schmidt (UB Hochst. Halberstadt I, S. 581) führt zusätzlich eine Wüstung *Emersleben* jenseits des Bruchs an und ordnet seine Belege nicht, weshalb die Zuordnung hierher nicht in jedem Fall sicher ist.

67 L. Wille, S. 25.

68 Bathe, -leben, S. 179.

69 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

70 Bathe, Die Ortsnamen auf *-leben,* S. 178.

71 Erwogen von L. Wille, S. 27.

*Hire zum PN.-Stamm *Harja*[72]; 9.) Wüstung *Ramsleben*, 2 km sö. von Hessen rechts der Aue[73], 9. Jh. (?) *Rumerestleba*, 1031 *Ramaslaua*, 1267 *Romesleve*, (1265–1269) *Romesleue*, 1277 (Kopie) *Romsleve*, 1281 *Romesleue*, ist nach Bathe, -leben S. 183 zu erklären aus germ. **Raum-o-hair-iz*, altthür. *Raumhair*, elbsächsisch**Ramhāre*, **Rām* zu mnd. *rōm(e)*, ags. *rēam* „Rahm"; 10.) Wüstung *Uhrsleben* bei Ströbeck[74], 1051 *loco Ursleue*, 1086 (Kopie) *in Vresleuo*, 1134 *in villa Oreslavo* (hierher oder Ohrsleben a. d. Bode?), 1136 (Kopie 1194–1196) *Vresleue*, (Kopie) *in Vresleuo*, 1148 *Vresleue*; zu einem PN. *Ur-*[75].

II. Schwach flektierende Personennamen enthalten: *1.) Dedeleben, Klein-* und *(Groß-, Süd-) Dedeleben („Oberdorf")*, 1114 (Kopie) *in Dedeleve*, 1118 (Kopie) *in Dedanleve*, 1164 *in Dedenleibe*, 1188 *in Dedenleive*, 1189 *in Deddenleve*, 1195 (Kopie) *in Dedeleve* , 1212 *in Detdeleve*, 1224 *Otto de Detheleve*, auch *Klein-(Nieder-, Nord-) Dedeleben*, 1400 *Dedeleve inferior*, 1523 (Kopie) *im dorpe Nedderen Dedeleue*, bisher erklärt (vgl. L. Wille, S. 23) aus einem PN. *Dedo, Deddo* < *Theodo* zum VN *Theodulf, Theudar(d)* = *Dietherr* = *Volksherr*; ein Anschluss an tschechisch *Ded* „Grossvater" wurde mit Recht abgelehnt, allerdings bestehe die Möglichkeit der Anbindung an den Wortstamm *Dadi*, got. *deeds* „Taten". M. Bathe[76] entscheidet sich mit Recht für einen Kurznamen **Deddo*, elbsächsisch **Dedda* zum PN.-Stamm *Dadi* (Förstemann, PN., Sp. 386); *2.) Wegeleben*, (1109–1120) *in Wigenlove*, 1120 *Wegeleve*, (1123–1124) *Wegeleve*, 1131 *Wigenleve*, 1136 *in Wegenleve*, 1155 *Wigeleven*, [1180–1187] (Kopie) *Wigenlove*, um 1240 (Kopie) *Wegenleue*; zu einem PN. *Wigo* „Kämpfer", altthür. **Wigo*, elbsächsisch**Wiga* zum PN.-Stamm *Vigo*[77].

m.) -rode „Rodung, Rodungsstelle" ist zu vermuten in einfachen Bildungen wie *1.) Rhoden* am Fallstein, 1235 *Hugoldus de Roden*, 1302 *Rode*, 1308 *Roden*, 1363 (Kopie) *in deme dorf czume Rode*, 1378 *Roden*; „Es handelt sich hier um einen Ortsnamen ohne Grundwort, der seine Bezeichnung von der Lage auf einer gerodeten Fläche erhalten hat"[78]; *2.) Röderhof* bei Dingelstedt, 1313 *in Rodhen propre Huysborch*, 1400 *Dat rot*[79], FlurN. *Röderhofer Teich*, „Der Name bezeichnet den Wirtschaftshof des Klosters Huyseburg, der auf dem gerodeten Gelände unterhalb des Klosters angelegt wurde"[80]; 3.) Wüstung *Rhoden* zwischen Zilly und Osterwieck[81], 1302 (Kopie) *in Roden*[82].

72 Bathe, -leben, S. 177.
73 Bathe, -leben, S. 182.
74 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 632.
75 Bathe, -leben, S. 205.
76 Bathe, -leben, S. 184.
77 L. Wille, S. 21; Bathe, -leben, S. 178.
78 L. Wille, S. 30.
79 Nach v. Strombeck, Archidiakonateinteilung, S 59 „vielleicht der Röderhof am Huy".
80 L. Wille, S. 31.
81 Jacobs, Urkundenbuch Ilsenburg, S. 648.
82 Jacobs, UB Kl. Ilsenburg I, S. 152 (Nr. 174).

Verbindungen von Personennamen + *-rode* finden sich in *1.) Göddeckenrode,* 1324 *Göddekenrode* (Beleg nach L. Wille, S. 24; Schreibung unsicher, stand dort schon -ö-?), 1400 *Godekenrode,* 1464 *in Godekenrode,* 1461 *tho Godekenrode,* 1473 *molen tom Godekenrode,* (1481–1496) *Godekenrode alias Goeßkenrode,* suffigierter Kurzname *Godiko* zu Kurznamen *Godo,* Ableitung von *Godelmar* oder *Gotthard*[83]; 2.) Wüstung *Mattenrode (Gross-)* südlich von Suderode, östlich von Wiedelah, nordöstlich von Wigenrode, an der Stimmecke[84], 1249 (Kopie 16. Jh.) *Suderode, Mattenrode, Radelingerode et Luthingerode,* 1407 (Kopie) *Mattenrode; Klein-Mattenrode,* 1514 (Kopie) *in dem Lutken Mackenrode;* zu einem PN. *Matto;* 3.) Wüstung *Wigenrode* zwischen Suderode, Wiedelah und Wenderode an der Stimmecke[85], 1139 *in Wigeroth,* (1149?) (Kopie) *in Wigenrod,* 1153 *in Wigenrothe iuxta Stuterlingburch,* 1172 *in Wigenroth,* 1153 *in Wigenrothe iuxta Stuterlingeburch,* 1225 *Wigenrot;* schwach flektierender PN. *Wigo* + *-rode.*

So genannte orientierende Namen[86] + *-rode* sind nicht selten: 1.) Wüstung *Nordrode* zwischen Osterwieck und Hornburg in der Feldmark von Rhoden[87], oder nördlich Hornburg, 1128 *Northrode,* 1160 *Nortrode,* 1287 *villa nostra Norhtrode, villa Nortrode;* ahd. *north,* asä. *north* „Nord, Norden"; *2.) Osterode* am Fallstein, 1136 *Osterrode* (Kohlfärber, Das Fallsteingebiet, S. 72; Quelle nicht angegeben, unsicher), 1232 (Kopie) *de Osteroden,* 1298 *in Hosterrode,* 1355 (Kopie) *Osterrode,* 1378 *Ostirrode,* 1400 *Osterode;* „Osterode ist die Rodung, die östlich einer Muttersiedlung gelegen ist bzw. östlich von einem für die Festlegung der Himmelsrichtung markanten Punkte angelegt wurde (vgl. dazu das wüst gewordene Dorf Westerode!)"[88], die angebliche Göttin *Ostara* bleibt fern, sie ist ein Phantom[89]; *3.) Suderode* bei Wülperode, 1018 *in Sutherrode,* (1107–1109) (Kopie) *in Suderoth,* 1118 (Kopie) *Suterrothe,* 1136 (Kopie 1194–1196) *in Sutherrode,* (1195-1197) (Kopie) *in Suderode,* 1249 (Kopie 16. Jh) *Suderode,* (1255–1261) (Kopie) *Suderode;* „Suderode heißt 'Rodung im Süden' einer Muttersiedlung oder eines älteren Ortes, der bereits vorher bestand"[90], enthält ndt. *Suther-* „nach Süden gerichtet, im Süden liegend"[91]; 4.) Wüstung *Westerrode* zwischen Osterwieck und Hoppenstedt[92], 1147 *Westerrothe* (Eisert, Flurnamen, S. 26; Quelle nicht genannt), 1208 *Otto archidiaconus in*

83 L. Wille, S. 24; auch W. Spohr, Heimatsagen und Bilder aus der Geschichte Halberstadts, Nachdruck Halberstadt 1997, S. 22.

84 Urkunden Stötterlingenburg, S. 259.

85 Urkunden Stötterlingenburg, S. 274.

86 Dazu ausführlich C. Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf *-heim, -hausen, -hofen* und *-dorf* im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation, Frankfurt/Main 1995.

87 Strombeck, Archidiakonatseinteilung, S. 96; Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 621.

88 L. Wille, S. 29.

89 Vgl. J. Udolph, *Ostern.* Geschichte eines Wortes, Heidelberg 1999.

90 L. Wille, S. 24.

91 Zu *suder-* + *-h?m* s. U. Scheuermann, Sottrum und Konsorten. Die Geschichte eines Ortsnamens. In: Rotenburger Schriften 42/43 (1975), S. 100-112.

92 P. Eisert, Flurnamen der Gemarkung Osterwieck, Osterwieck 1934, S. 26.

Westerrode, 1290 *Thidericus archidiaconus in Westerrode*, 1378 *Westirrode;* Bildung mit dem GW *-rode* und als BW dem Appellativ asä. *westar* adv., mnd. *wester* adj. 'west(lich)', vgl. *Westerode* (Kr. Göttingen)[93].

Personengruppennamen + *-rode* enthalten 1.) Wüstung *Latenrode* südl. Osterwieck zw. Stötterlingenburg und Schauener Chaussee[94], 1330 *decinam paucorum agrorum campi, qui appellatur „opme Latenrode", siti propre opidum Osterwic*, 1360 *decima nostra prope Osterwick sita, quod vulgo „uppe deme Lantrode" dicitur*, 1564 *auf dem Latenrode;* FlurN.: 1564 *auf dem Lade*[95], wahrscheinlich zu mnd. *lat, late* „höriger Diener", „*Laten*, sagt ein erklärender Zusatz zu Eike von Repgows Sachsenspiegel ... ,dat sint egen (leibeigene) lude'".

Eine gesonderte Gruppe sind Bildungen mit *-ingerode*[96]: 1.) Wüstung *Bisperode* zwischen Stötterlingenburg und Schauen[97], (1149-1160) (Kopie) *Biskoperoth*, 1170 *Bischoperoth*, 1299 *Biscopingerodh*, 1301 (Kopie) *in Biscopingerode; -inge-rode*-Bildung = „Rodung der Leute des ..." zu asä. *biscop*, mnd. *bichop* „Bischof"; 2.) Wüstung *Deteringerode* bei Wülperode[98], 1341 *to Wulptingherode, to Deteringherode*, „Rodung der Leute des *deter, Dieter, Diet-her*"; 3.) Wüstung *Heiningerode* nw. von Stötterlingenburg gegen Suderode und Bühne hin, „vielleicht in der Feldwanne *Haningerot?*"[99], (1107–1109) (Kopie) *villam Heirigeroth*, 1203 *Hannigeroth, Hennigerod, Heinzingerod*, 1519 *dat woiste dorp Heyningeroth, Bunde*, 1524 *in Heyningerode;* „Rodung der Leute des *Heino, Heno*"; 4.) Wüstung *Hullingerode* südl. Osterwieck bei Schauen nach Abbenrode zu[100], 1253 (Kopie) *in campo Hullingerod*, um 1280 *to Hunlingrode*, 1292 *in Hvnelingeroth*, 1300 *in campis Hullingherode*, 1302 (Kopie) *in Hullingerode;* „Rodung der Leute des *Hunila*[101]", mit späterer Angleichung *Hunila* > *Hunla* > *Hull(a);* 5.) *Lüttgenrode*, 1018 *Lutheriggerode*, 1110 (Kopie) *Liuttringeroth*, 1136 (Kopie 1194–1196) *in Lutheriggerode*, (Kopie) *Luutheriggerode*, 1148 *in Luttheriggerode*, (1195–1197) (Kopie) *in Lutheringerode*, 1249 (Kopie 16. Jh.) *Luthingerode*, 1272 *in Luttekenrod*, 1297 *in Luttekenrod;* die Deutung „'Rodung des Volksfürsten' zu PN. *Liuderig* oder *Liuderich* (ahd. *liut* „Volk"+ *rich* „Herrscher, Fürst")[102] trifft nicht genau, zugrunde liegt *Lut-her-inge-rode* ‚Rodung der Leute des Luther', Luthar (vgl. *Lothar*)"; 6.) Wüstung *Radelingerode* sö. Rhoden[103], 1249 (Kopie 16. Jh.) *Radelingerode et*

93 Casemir/Ohainski/Udolph, Göttingen, S. 416.

94 Eisert, Flurnamen, S. 20.

95 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 107.

96 Vgl. F. Boegehold, Die Ortsnamen auf *-ingerode*, Weimar 1937.

97 Urkunden Stötterlingenburg, S. 237.

98 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt III, S. 673.

99 Urkunden Stötterlingenburg, S. 250.

100 Jacobs, Urkundenbuch Ilsenburg, S. 609.

101 Als Name schon für einen Gotenführer im 6. Jh. bezeugt (Förstemann, Personennamen, Sp. 930).

102 L. Wille, S. 29.

103 Reischel, Hist. Karte.

Luthingerode, undatiert *bi dem Rodeling rode;* „Rodung der Leute des Radila o.ä."; 7.) Wüstung *Reddingerrode* zwischen Stötterlingenburg und Abbenrode nach Stapelburg hin[104], 1013 (Kopie) *Redingaroth, Hadel, Birislae*[105], 1218 *in Reddingerrod,* 1233 *Reddingerode,* 1233 *Reddingerod,* 1324 *propre Reddingerode;* „Rodung der Leute des Rada"; 8.) *Wülperode,* 1316 *Wulptingerode,* 1317 *Wâlptingerode,* 1341 *Wulptingherode,* 1359 (Kopie) *Wulptingerode,* 1360 (Kopie) *Wolptingerode,* 1363 *Wulptingerode,* 1383 *Wulptingerode;* nach L. Wille[106] nicht als eine Rodung in einer Gegend von Wölfen aufzufassen, sondern zu einem Personennamen zu stellen, in dem *hwelp* „das Junge" enthalten sein. Diese Deutung erklärt jedoch das *-t-* nicht. Daher muss ein anderer Weg gesucht werden. Er führt zu den bei E. Förstemann[107] bezeugten Personennamen *Folcobert/Folhpret/Vulprehet/Folpert* u.ä. bzw. *Folabraht, Folobraht, Vulliperto,* der auf **Ful-brecht* zurückzuführen ist. Aus einem Ansatz **Fol(k)-brecht-inge-rode* entwickelte sich über *Fol-brecht-ingerode* und *Volprt-ingerode* schliesslich *Wulptingerode* und *Wülperode.* Also eine „Rodung der Sippe des Fulbrecht". Unsicher ist die Herkunft des Wüstungsnamens *Oderode* bei Berßel (L. Wille, S. 38).

n.) Ndt. -sōl- „stehendes Gewässer, Teich, Tümpel" wurde zuletzt zusammengestellt bei U. Scheuermann[108]: *Sool, Saal, Soll:* mnd. *sol, sôl, sâl* n. „stehendes Gewässer, Teich, Tümpel", *söle* n. „morastige Stelle, Niederung", nnd. *Sāl* n. „das Soll, stehendes Gewässer von einiger Größe, das sich da bildet, wo sogen. Urerde ist u. das Wasser nicht ablaufen kann, daher meistens von schmutziger Beschaffenheit". Hierzu gehört die Wüstung *Ballensole* bei Halberstadt und Wüstung Ergstedt[109], 1437 *up dem uelde to Erkstidde, in dem Balnsole vnde in dem Vulsake,* 1492 (Kopie) *Ballensole,* 1499 *inn Balsole zcu Erxstede,* (1496–1508) *Ballensole propre Halberstat est locus desolatus;* das Bestimmungswort *Bal-n-* bleibt noch unklar, s. oben unter Ballhorn.

o.) -sted- „Siedlung, Dorf, Stätte" ist häufig anzutreffen.

I. Schwach flektierende Personennamen liegen vor in 1.) *Athenstedt,* 1004 *Atensteti,* 1187 *in Attenstide,* 1219 *aput villam Atenstede,* 1287 *in campo Atenstede,* 1295 *in Atenstede,* 1296 (Kopie) *in Atenstede,* 1310 *villa Atenstede;* Kurzname *Atho* (vgl. *Aderstedt, Adersleben*) oder suff. KN *Ath-en* < *Ather* „Edelherr" oder zum PN.-Stamm *Atha* „Stammvater"[110], nach Spohr, Halberstadt S. 21 PN. *Athino.* Letzteres müsste Umlaut ergeben, daher eher zusammen mit den bei E. Förstemann[111] genannten ON. *Atenstein, Adenstedt, Adendorf* u. a. zu einem PN.

104 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 12.

105 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. 1, Leipzig 1896, S. 49 (Nr. 56); im Reg. (S. 730) zu Bettingerode geordnet.

106 L. Wille, S. 25.

107 Förstemann, Personennamen, Sp. 549 u. 560.

108 U. Scheuermann, Flurnamenforschung, Melle 1995, S. 146.

109 Jacobs, Urkundenbuch Ilsenburg, S. 556.

110 L. Wille, S. 21.

111 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 237f.

Atha, schwach flektierend im Gen. sing. *Athen-;* 2.) Wüstung *Klein-Büddenstedt* bei Halberstadt[112], sonst nicht bezeugt, unsicher; falls ältere Belege es bestätigen sollten, zu einem schwach flektierenden PN. *Bodo, Budo,* vgl. *Büddenstedt, Böddenstedt* bei Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 508; 3.) Wüstung *Dingenstedt* bei Langenstein an der Kreisgrenze[113], (1123–1124) (Kopie) *in Dingenstede,* 1156 (Kopie) *Dingenstide,* 1564 *im Dingenstedtischen Felde;* kaum zu *Thing* „Ding-, Gerichtsstätte"[114] (die Wortbildung des Bestimmungswortes spricht dagegen), eher zu einem PN. *Thingo;* 4.) *Eilenstedt,* 1084 (Kopie) *in Eylenstidde,* 1106 *Eilinstide,* 1118 (Kopie) *Eylenstide,* 1133 *Eilenstede,* 1138 (Kopie) *Eylenstide,* 1150 *Eilenstide,* 1156 (Kopie) *Eylenstide,* 1157 *Elinstade,* 1180 *Eilenstide;* nach L. Wille[115] **Egilinsteti* zu PN.-Stamm *Agilo* „der Schwerttüchtige" (die Übersetzung dürfte allerdings verfehlt sein); 5.) *Hoppenstedt,* 1201 *in Hopelenstide,* (1233-1231) (K.16. Jh.) *in Hoppelstede,* 1235 (Kopie Anf. 14. Jh.) *in Hoppelenstede,* 1249 (Kopie 16. Jh.) *villa, que dicitur Hoppelinstede,* 1303 *in Hoppelenstede,* 1310 *in Hoppenstede;* nach L. Wille[116] Kurzname *Hoppo* oder suff. Kurzname *Hoppilo* zum Vollnamen *Hugibald* „der Geisteskühne"; 6.) Wüstung *Wockenstedt* im nördlichen Kreis zwischen Pabstorf und Anderbeck[117], nach Anderbeck eingepfarrt[118], 1128 *Wokkenstade,* 1136 (Kopie) *in Wochkenstid,* 1138 (Kopie) *in Wokkenstide,* 1148 *in Wochkenstide,* (1195-1197) (Kopie) *in Wockenstede,* 1220 *in Wockenstide;* nach E. Förstemann[119] zu einem Personennamen *Wok(k)o.*

II. Stark flektierende Personennamen liegen vor in 1.) *Aderstedt,* 1004 (F.) *in Athersteti,* 1013 (Kopie) *Aderstidi,* 1191 *Aderstide* (hierher oder Aderstedt b. Bernburg?), 1178 *Aderstide,* 1212 *Aderstide,* 1214 (Kopie) *in Aderstede,* 1214 (Kopie) *Giselbertus de Aderstidde,* 1253 *Aderstede,* 1256 *in campo Aderstede;* aus **Ather-es-sted-,* zum „PN. *Adher* < *Ather*"[120], die bei L. Wille angegebene Übersetzung „Edelherr" bleibt fern, sie erweckt falsche Assoziationen, beachte vielmehr den PN. *Ath-her* bei K. Casemir[121]; 2.) *Sargstedt,* 1084 (Kopie) *in Serkstide,* 1114 *in Siricstedi,* (1144-1145) *in Serchestete,* 1156 (Kopie) *in Sirkstede,* (1150-1160) (Kopie) *in Serichstide,* 1193 *Hui-Sircstide,* 1195 (Kopie) *in Sircstedi,* 1195 *Hui-Sircstide; Bode-Sargstedt = Nienhagen* an der Holtemme, 1138 *Bod-Sircstide,* 1140 *Bot-Sirchistede,* 1141 (Kopie) *Both-Serchstide,* 1142 *Both-Sirechstide,* 1150 *Both-Syrcstede;* mit E. Förstemann[122] und L. Wille[123] zu einem PN. *Siric* < *Sigi-rik* mit intervokalischen *-g-* Schwund „Heeresfürst".

112 L. Wille, S. 36.

113 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282+ Karte.

114 Vgl. Udolph, Germanenproblem, S. 587–601.

115 L. Wille, S. 25, der Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 28 folgt.

116 L. Wille, S. 28.

117 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 148.

118 Strombeck, Archidiakonateinteilung, S. 55.

119 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1419.

120 L. Wille, S. 20.

121 Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 58 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 740.

122 L. Wille, S. 32.

123 L. Wille, S. 21 nach Förstemann, ON I S. 231; ebenso Spohr, Halberstadt S. 21.

III. Appellativa im Bestimmungswort sind zu vermuten in 1.) *Aspenstedt,* 1084 (Kopie) *in Aspenstede,* 1096 *in Espenstede,* 1156 (Kopie) *in Aspenstide,* 1167 *Aspenstede,* 1180 *Aspenstide,* (1180–1190) *Aspenstede;* „Siedlungsstätte an den Aspen bzw. Espen (= Zitterpappeln)"[124]; 2.) Wüstung *Brockenstede* bei Langenstein[125], 1308 (Kopie) *Brockenstede,* 1335 *to Brockenstede,* 1351 *Brockenstede,* 1352 *tů Brockenstede,* 1358 *to Brockenstede,* 1363 *Brockenstede;* wahrscheinlich zu ndt., dt. *Brocken* im Sinne von „Gestein, Abgebrochenes, Stück"; 3.) *Huy-Neinstedt,* 1156 *in Nygenstidde,* 1249 (Kopie 16. Jh.) *Huyneynstedde,* 1298 *Nyenstide,* 1307 *Huy-Nenstede,* 1333 *Huge-Nenstede;* ndt. *to, bi der nijen/nigen stede* „bei, in der neuen (Siedlungs)Stelle", zur Differenzierung später mit *Huy* erweitert (zu diesem Namen s. unten), nicht zutreffend die Beurteilung von *Huy* bei L. Wille[126] „neue Stätte an der Höhe" zu ahd. *hauch,* mnd. *hog* „Höhenrücken" oder „neue Siedlungsstätte in einer mit Buschwerk und Gestrüpp bewachsenen Gegend" zu mnd. *hucht,* ags. *hyse* „Strauch, junger Baum"; 4.) Wüstung *Nienstedt* nordwestl. Halberstadt, 1564 *Neinstedter Mark,* 1589 *auf Ströbecker und Neinstedter Mark;* Deutung wie oben; 5.) Wüstung *Hohen-Nienstedt* nördl. Schwanebeck[127], 1250 *Hon-Nenstede,* 1308 (Kopie) *in Hon-Nenstede,* 1308 *in Ho-Nenstedhe,* 1314 (Kopie 1388) *in Ho-Nenstede,* 1318 *in Ho-Nenstede* (Dorsalvermerk auf dem Dokument: *Hoge-Enstede*); Deutung s. oben, hier mit dem Zusatz *hohen;* 6.) Wüstung *Veerneynstede* östlich von Schlanstedt[128], vielleicht bei Neudamm (Bördekreis)[129]?; „Einst war hier eine Fähre, 1329 *vadum paludis villae Slanstede* 1329"[130], 1311 (Kopie 14. Jh.) *in Vernenstede,* 1313 (Kopie) *in villa et campis Vernenstede,* 1313, *Vernenstede,* 1315 *in villa Vernenstede,* 1317 *in Vernenstede,* 1324 *in Ver-Nenstede,* 1327 (Kopie) *in Vernenstede trans paludem,* 1344 *to Slanstede unde to Vern-Nenstede;* wahrscheinlich kombiniert aus *far(e)* „Fähre, Fährstelle" + *-nen-stede* (< *nigen/nijen Stede*); 7.) (Wüstung)*Runstedt (Ober-, Groß-, Nieder-, Klein-)* in Halberstadt; Wüstung *Nieder-, Klein Runstedt,* (1203–1215) *in minori Ronstede,* 1254 *in minori Ronstede,* 1257 *inferiori Ronstide,* 1258 *in inferiori Ronstide,* 1262 *in inferiori Ronstide,* 1288 *in campo inferioris Ronstede;* Wüstung *Ober-, Groß-Runstedt,* 1153 *Ronstide,* (1180–1193) (Kopie) *de Ronstede,* 1185 *de Ronstide,* (1202–1212) (Kopie) *in Ronstide,* (1201–1214) *in Ronstide,* 1250 *in superiori Rŏnstide,* 1250 *in superiori Ronstide;* E. Förstemann[131] stellt unseren Namen mit weiteren zusammen zu einem Ansatz **run* und sagt zur mutmaßlichen Bedeutung: „wahrscheinlich *rune* in der Bedeutung

124 Schmidt, UB Hochst. Halberstadt III, S. 669.

125 L. Wille, S. 28.

126 Urkundenbuch St. Johann, S. 646.

127 Strombeck, Archidiakonateinteilung, S. 59.

128 „im 16. mit dem neuen Weg über das Bruch angelegt, seit 1705 Vorwerk der Domäne Schlanstedt" (Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 177)

129 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 177.

130 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 642.

131 Hierzu vgl. H. Blume, *Rautheim, Rennelberg, Rüningen.* Drei Braunschweiger Ortsnamen. In: Vulpis Adolatio. Festschrift f. H. Menke, Heidelberg 2001, S. 89-100, und V. F. Faltings, Germanisch **rûnan-* „verschnittener Hengst" und sein Verhältnis zu Rune „Schriftzeichen" und Hahnrei „Kapaun; betrogener Ehemann". In: Niederdeutsches Wort 34 (1994), S. 101–133.

einschnitt, sei es in grenzbäumen, wozu ja auch mnd. *rune*, m., verschnittener hengst, westfäl. *riune* und die *rune*, altnord. *rûn* sowie ahd. *rono*, oberdt. *ranne*, baumstamm, stumpf, gefällter baum, gehören"[132]; 8.) *Schlanstedt*, 1057 *in Slanstete*, 1084 (Kopie) *in Slanstidde*, (1154) (Kopie) *Slanstede*, 1155 *in Slansteten*, 1178 *Slonstide*, 1188 *in Slanstide*, 1193 *Slonstidde*, 1196 (Kopie) *in Slonstide*, 1197 (Kopie) *in Slonstide*, 1202 (Kopie) *mansum unum in Slonstide;* schwieriger Name, dt. *Schlamm* bleibt beiseite, auch E. Förstemanns Vorschlag[133] Verbindung mit ahd. *slan* „schlagen (einer Brücke)" überzeugt nicht. L. Wille[134] bringt eine Bedeutung „Sumpf", als stammverwandt mit *slade* „Schilf, Morast" ins Spiel, was durch die realen geographischen Umstände unterstützt wird. Zusätzlich erwähnt er den Vorschlag M. Bathes, germ. *-ai-*, impliziert durch die Entwicklung von *-a-* > *-o-*, vorauszusetzen. Heranzuziehen wäre dann germ. **slaihwon*, ahd. *sleha*, ags., echtsächsisch **sla*, was zu einer Ortsnamenbedeutung „Schlehenstätte" führt; 9.) Wüstung *Wederstedt, Hohen-* zwischen Wegeleben und Ditfurt[135], 1276 *in alto Wederstede*, 1320 *in Ho-Wederstede*, 1397 *oppe Hogen Weddersteder Velde*, 1413 *to hoen Wedderstede;* wie *Unter-Wiederstadt, Wedderstedt, Widerstedt* und *Weiterstadt*[136] zu asä. *withar, wider* „entgegen, gegenüber", also „gegenüber liegende Stätte". Enthält zur Unterscheidung von *Wedderstedt* (Kr. Quedlinburg) den Zusatz *Hogen, Hohen*, auch lat. *altus* „hoch".

IV. Ohne sichere Zuordnung bleiben 1.) *Danstedt*, 1004 (F.) *in Dannenstedi*, 1084 (Kopie) *in Dannerstidde*, 1096 *in Dannenstede*, 1136 (Kopie 1194–1196) *in Dannenstede*, 1148 *in Dannenstide*, 1194 *Danninstede*, (1195–1197) (Kopie) *in Tanstede*, 1241 (Kopie) *Dannenstede*, dazu L. Wille, S. 22: „PN. *Dano* zum VölkerN der Dänen (nach Förstemann, ON I Sp. 684; vgl Spohr, Halberstadt S. 21) oder zu ndt. *danne* ‚Tanne', abzulehnen ist die Deutung als ‚Tanzstätte'; 2.) *Dingelstedt*, 993 (Kopie) *Dingelstede*, 1057 *in Dilgistetin* (sic!), 1084 (Kopie) *in Dingelstidde*, 1118 (Kopie) *Tingelstede*, 1135 *Thingilstide*, 1136 *in Thiggilstide*, 1138 (Kopie) *in Tingelstide*, 1153 *in Thingilstide*, 1156 (Kopie) *Dingelstede*, 1157 (Kopie) *in Dingelstide;* die Meinung, „der Ort hat wohl von einer Dingstätte, Gerichtsstelle, seinen Namen"[137], ebenso L. Wille[138], berücksichtigt das *-l-* nicht, daher heisst es vorsichtiger bei J. Udolph[139]: „Anders sieht es mit *Dingelstädt* bei Heiligenstadt aus, 9.Jh. *Dingilstat*, 1163 *Dingested*, 1188 *Thingelstat*, seit 1220 *Dingelstede, -stete* aus, da aber seit früher Zeit als Landgerichtsstätte bekannt, darf wohl an *thing* angeschlossen und das *-l-* als Anlehnung an PN.-Bildungen wie *Dingelstedt* am Huy, *Dingolshausen* und *Dingelsdorf* verstanden werden[140]. Problematisch ist

132 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 800.

133 L. Wille, S. 32.

135 Jacobs, Urkundenbuch Ilsenburg, S. 674.

136 Vgl. Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1314.

137 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 60.

138 L. Wille, S. 24.

139 Udolph, Germanenproblem, S. 590.

140 Vergleiche E. Eichler/H. Walther, Städtenamenbuch der DDR, Leipzig 1986, S. 77; Förstemann II,2,1028; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung, Bd. 2, Göttingen 1950, S. 242.

Dingelstedt am Huy, die alten Belege zeigen grundsätzlich *-l-*: 993 *Dingelstede*, dann *Dingelstidde, Dingelsteten, Tingelstide, Diggelstede, Diggelstede, Dingenstide, Dilgistetin*[141]"; 3.) Wüstung *Ergstedt*, 1153 *Ergizstide*, 1183 *Ergetstete*, 1187 *in Erchezstide*, 1222 *Ergezstide*, 1225 *Ergezstide*, 1228 *Ergezstide*, (1230–1235) (Kopie) *in Erckstede*, 1235 *Ergestide*, 1239 *in Ergezstede*, 1243 *in campo Ergestede;* noch ohne sichere Deutung (so auch E. Förstemann[142]); 4.) *Halberstadt*, 802 (F. 952) *Halberstadensi ecclesie*, 814 (Kopie) *ecclesie Halberstadensis*, 877 *Alberstetensis civitatis*, 892 *sanctae Halverstidensis ecclesie*, 902 *ecclesia Halberstetensis*, 923 (924) *sanctae Halverstidensis aeclesiae*, 937 (Kopie) *ecclesie Halberstadensis*, 941 *Halberestatense episcopo, in Halverestatensi aecclesia*, 946 *in Halverestatensi aecclesia*, 955 *sanctae Halverstidensis aecclesiae*, 961 (Kopie) *episcopo Halberstadensi*, 965 *Halverstadensi monasterio* usw. Zum anlautenden *H-* heisst es bei E. Schröder[143]: „In nicht seltenen Fällen ist gerade das erste Vorkommen eines Namens unzuverlässig, weil wir die Aufzeichnung einem Schreiber verdanken, dem das Land und seine Sprache fremd waren: Ein Beispiel bildet Halberstadt, wo es für mich feststeht, dass wir von den Formen mit Halber- allein auszugehen haben und alle Aufzeichnungen ohne „H" als missverstanden oder gekünstelt zu verwerfen sind". L. Wille[144] lehnt folgende Deutungen ab und lässt den Namen offen: 1. „Siedlungsstätte an der *Alfurt*" zu anord. *ala* „ganz, gross"; 2. „Stätte an der Elfenfurt" zu *alb, elb* „Alfen, Alben, Elben"; 3. „Stätte das *Albero*" < *Adalbero* „Edelbär" oder *Albherr* „Edelherr"; 4. „Stätte des *Albio* (ostfälischer Führer), *Albertus, Albero* (Fürst zur Zeit Karls des Großen)"; 5. „Siedlungsstätte an der *Halver, Halber*" zu einem Flussabschnittsnamen der Holtemme (so E. Schröder und W. Flechsig); 6. „geteilte Siedlungsstätte" zu asä. *halba* „Hälfte, Seite" in der Bedeutung a) „wahrscheinlich Wohnort halb von Thüringern, halb von Sachsen" unter der Annahme der *Halber* als Grenzbach (Förstemann, ON I, Sp. 1208) oder b) die Stadt sei beim Tode Karls des Großen nur halb fertig gewesen; 7. „halbe-Ohre-Stadt"; 8. „Allwehrstadt" als „Stadt in der sich jeder wehrte, wenn man ihm die wahre Lehre rauben wollte – worauf die Wolfsangel im Stadtwappen hinweisen soll –".

Vielleicht liegt ein Teilabschnittsname der Holtemme **Hal-b-ara* vor, wichtig sind die Bemerkungen bei J. Udolph[145]: „Eine enge Verbindung zu indogermanisch-alteuropäischer Namengebung zeigt sich auch bei der Sippe um die ONN. *Halver*, Kr. Altena, alt *Halvara, Halvere*, dort auch *Halverscheid* und FIN. *Halver*[146], *Helfern* bei Osnabrück, alt *Helveren, Helbra* bei Eisleben, 1205 *Helbere*, die zu ahd. *halba* „Seite, Hälfte" gestellt werden[147], und *Halberstadt*, worüber E. Eichler und H. Walther[148] gehandelt haben. Der Zusammenhang mit dt. *halb* usw.

141 Förstemann II,2,1028.

142 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 194f.

143 E. Schröder, Deutsche Namenkunde, 2. Aufl., Göttingen 1944, S. 116.

144 L. Wille, S. 26.

145 Udolph, Germanenproblem, S. 177.

146 Förstemann II,1,1207.

147 Nach Walther, Namenkundliche Beiträge, S. 264 asä. Grundform **Halb´āre*, zu *halb´a*.

148 Städtenamenbuch der DDR, Leipzig 1986, S. 127.

ist aber kaum zu bestreiten, ebenso sicher erscheint mir die Annahme eines *-r*-haltigen Formans". Es bleiben aber Fragen offen, der Name erfordert eine gründliche, noch zu leistende Untersuchung; 5.) *Quenstedt: Groß Quenstedt,* 993 (Kopie) *Quenstedi,* 1013 (Kopie) *Quenstide,* (1051–1063) *Quenstidi,* 1060 *Queinstete,* 1136 *in Quenstide,* 1145 *de Quenstide,* 1156 (Kopie) *in Quenstide,* 1178 *Quenstide,* 1178 (Kopie) *Quenstede,* (1180–1190) *Quenstede,* 1193 *Quenstide,* 1195 *Quenstide,* 1203 (Kopie) *Quenstede; Klein Quenstedt,* 1185 *in Wester-Quenstide,* 1186 (Kopie) *in minori Quenstide,* 1197 *in minori Quenstide;* der Name besitzt eine Parallele in Wüstung *Quenenburg* bei Hermannsburg (Kr. Celle), 1438 *Albert Quenenborch,* 1568 *vp der Queneborch,* man vergleiche ferner das Material bei E. Förstemann[149]: *Quenhorn, Quinem, Quenstedt, Quendorf* und die dort zusammengestellten Wörter, darunter got. *qino,* asä. *quena,* ahd. *quena* usw. (engl. *Queen*). Dialektal hat sich dann *quena* von „Frau" > „starke, junge Kuh" entwickelt. Man kommt an einer Bedeutung „Stätte der Frau" kaum vorbei, auch wenn das nicht recht befriedigt. Die Bedeutung „weibliches Rind", woraus „Siedlungsstätte mit großer Rinderzucht" erklärlich wäre, scheint erst später aufgekommen zu sein und kommt für den ON. wohl nicht in Frage; 6.) *Wehrstedt* (Wüstung *Klein-*) bei Halberstadt, 1084 (Kopie) *in Werstidde,* 1118 (Kopie) *Werenstide,* 1153 (Kopie) *in Werstede,* 1186 *Gerardus de Werstede,* ([1196–1198]) *Werstide,* 1208 *Werstide,* 1223 *in Werstede,* 1225 *in Werstide;* mehrdeutig, nach L. Wille[150] kommen 5 Deutungsmöglichkeiten in Frage: 1. PN. *Werino* < *Werino-her* „Heeresschützer" (Förstemann, ON II, Sp. 1244; Spohr, Halberstadt, S. 21); 2. PN. *Vari* (nach M. Bathe); 3. mnd. *were* in der Bedeutung „Verteidigung, Befestigung" -> „Siedlung an der Kampfstätte"; 4. mnd. *were* in der Bedeutung „Schutzwehr" -> „Siedlung an der äußeren Wehrlinie", d. h. an der Verteidigungslinie der Stadt Halberstadt; 5. „Siedlung an der Flusswehr". Vielleicht ist ein Anschluss an die bei K. Casemir[151] bei der Behandlung des ON. *Werla* genannte alte Wurzel *wer-* „erhöhte Stelle (im Gelände oder der Haut)" möglich.

p.) -stēn-/-stein- „Stein, Felsvorsprung, Findling, steiniges Gelände" findet sich in *Langenstein,* z.J. 1180 (12. Jh.) *Langensten,* 1211 *Langenstein,* 1212 *Langenstein,* 1214 (Kopie) *in campo Langensten,* 1221 (Kopie) *Langensteyn,* 1228 *Langensten,* 1231 *Langensten,* 1231 *Langensten;* „Der Ortsname bedeutet 'Siedlung am langen Stein', womit der Ausläufer des Hoppelberges, der langgestreckte Bergrücken der Altenburg, gemeint ist"[152].

q.) -wi(ec)k- „Siedlung" ist als Ortsnamenelement ausführlich behandelt worden von L. Schütte[153] und J. Udolph[154]; hierher gehören vielleicht 1.) Wüstung *Walwegk* nördl. Osterwieck[155],

149 Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 505.

150 L. Wille, S. 35.

151 Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 352ff.

152 L. Wille, S. 28.

153 L. Schütte, *Wik.* Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen, Köln-Wien 1976.

154 Udolph, Germanenproblem, S. 104-111.

155 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

1194 (Kopie) *Walleweghe*, 1202 *in Wallewegkhe*, 1317 (Kopie) *Walewicyhe*, 1324 (Kopie) *Wallwigghe*, 1358 *Wallewige unde over deme Walwikeschen wech*, 1360 *Walwigheholt*, 1372 *Wallewicghe*, 1400 *Wallewige* (nicht ganz sicher, ob ein *-wik*-Name oder zu dt. *Weg*. Immerhin gibt es eine Parallele *Walewik* bei Beckum[156]), daher entweder „Wallsiedlung" oder „Wallweg"; 2.) *Osterwieck*, z. J. 776 *Osterwyk*, z. J. 777 *Saligestede*, z. J. 778 *Osterwick, Saligenstidde*, z. J. 781 *Asterwic*, z. J. 820 *Osterwich, Seligenstat, Selegenstadt*, z. J. 847 *Salegenstad, Selgenstad*, 974 (Kopie) *Saligenstat*, 992 *in loco Saligestat*, 994 *Saliganstedi*, 1002 (Or.trans.) *in loco Saligestat*, 1108 (Kopie) *in villa Hosterwich ... in Osterwich*, 1112 (Kopie) *Osterwic*, 1133 *Osterwich;* nach S. Frotscher, Stephanikirche befanden sich im Ilsetal „ursprünglich vermutlich zwei Siedlungen, der Fernhandelsplatz Osterwieck und die Siedlung Salingenstedde", „Osterwieck heisst soviel wie Ort im Osten, so bezeichnet von einer markanten Stelle im Westen. Den Namen der Göttin Ostara im Bestimmungswort sehen zu wollen erscheint abwegig. [...] *Seligenstadt* würde soviel wie „Stätte an den Salweiden" heissen (Althochdeutsch „salaha" = Salweide)[157].

r.) -winkel „Winkel, Bogen, Ecke" liegt vor in der Wüstung *Bärwinkel* nördl. Osterwieck am Fallstein[158], 1253 (Kopie) *de Berewinkle*, 1263 *Berewinkele*, (1265) *Berwinkele*, 1298 *Berewinkele*, 1300 (Kopie) *in Berewinckel*, 1302 *in Berwinkele*, 1302 *in villa Berwinkele;* FlurN: *Barwinkel;* in der Nähe ist zu suchen die Wüstung *Barbik*[159], 1504 *Barbicken Bleck*, 1564 *bei Barbicken Bleck*, 1589 *bei Barwicken Blecke;* eine Interpretation als „Bärenwinkel" überzeugt nicht, zu beachten ist der ON. *Barbis* bei Bad Lauterberg (das Folgende nach U. Ohainski u. J. Udolph[160]), 1384 *curias videlicet Berves et Karecto*, 1556 (Abschrift 16. Jh.) *zur Barwerße*, 1556 (Abschrift 16. Jh.) *Barwertß*, 1564 *zur Barbiße*, 1580–1581 *in der Barbissen*, 1585 *Berbiß*, in dem ein altgermanisches Wort *ber* „Wald" vermutet wird. *Bärwinkel* wäre demnach als „Waldwinkel" zu verstehen, die heutige Lage des Ortes bestätigt diese Vermutung.
Damit verlassen wir die Komposita und kommen zu weiteren Bildungstypen.

B. Simplizia (Bildungen aus einem Wort heraus)

1.) Wüstung *Camperode* südlich von Harsleben nach dem Steinholze zu[161], 1400 *Campe*, 1503 *Kemplingeweg*, zu mnd. *kamp* m. „Landstück, insbes. eingefriedigtes Stück Landes, Weide- oder Ackerland, auch gehegtes Waldstück, allg. als Privatbesitz, Feldstück von bestimmter, doch nicht festgelegter Größe", nnd. *Kamp* m. „ein mit einer Hecke oder mit einem Graben eingehegtes Stück Land, gleich viel, ob es Ackerland, oder Wiese, oder Waldbestand ist"[162].

156 L. Schütte, *Wik*. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen, Köln-Wien 1976, S. 123f.

157 L. Wille, S. 29.

158 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

159 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

160 S. U. Ohainski, J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000, S. 15f.

161 Reischel, Hist. Karte.

162 U. Scheuermann, Flurnamenforschung, Melle 1995, S. 129.

2.) *Huy*, 997 *Hacul, Hui, Felestein*, , 1227 *silvam quandam in Huione*, 1282 (Kopie) *in Huyone*, 1333 *in Hugone*, 1333 *in Huyone*, mit H. Walther[163] aus germ. **Hugi* o.ä., ablautend zu idg. **keu-/*kou-/*kū-* „schwellen", vgl. den *Huy* bei Hermall (Belgien), 744 *in Hogo*, 817 *in castro Hoii.*

3.) Wüstung *Linden* südl. Hessen[164], 1232 (Kopie) *in Lindeche* (Zuordnung unsicher), 1300 *in campis dictis Linden*, 1307 *in Lindedhe*, 1309 *Linden*, 1311 *Lindede*, 1400 *Lynde*, 1481 *uppe deme Lindere velde;* FlurN. 1755 *Lindenholz, Lindenfeld, Lindenspring* (im Süden der Flur v. *Hessen*)[165]. Offenbar identisch mit *Linden* bei Hannover, wozu U. Ohainski u. J. Udolph[166] zu vergleichen sind, sowie *Linden* (Salzgitter), wozu es bei K. Casemir[167] heisst: „Dann wäre nicht von einem GW *-hēm* auszugehen; vielmehr läge das Simplex im Dativ Plural vor. Der Dat. Pl. hat in ON häufig lokativische Funktion; der Name wäre also als 'bei den Linden' o.ä. zu deuten. Nach der Abschwächung der Flexionsendung *-un* > *-en* ist bei der Häufigkeit der *-hēm*-Namen in der Umgebung ein Übergang zu *-em* nicht unwahrscheinlich".

4.) *Schauen*[168], 1131 *Ricberto de Scowen*, (1144-1145) *Schaun*, 1193 *Scowen*, 1200 (Kopie) *in villa Monekescowen*, 1200 (Kopie) *in Schouwe*, 1203 (Kopie) *in Scouwe*, *in Scouwen*, (Kopie) *in Scowen* (2mal), (ca. 1203) (Kopie) *in Wester-Scouwe*, 1205 (Kopie) *in Scouwen*, 1213 *in villa Scowen*, 1216 *in Scowen*, 1219 (Kopie) *Herwicus de Scouwen*, 1221 (Kopie) *in Walkenred, in Scowen*, 1237 (Kopie) *possessiones in Scowen*, 1239 *in Scowen*, auch Wüstung *Bruch- Schauen*[169], um 1319 wüst, da nach *Möncheschauen* eingemeindet[170], 1219 (Kopie) *in Bruc-Scowe*, 1221 (Kopie) *in Broc-Scouwen*, 1305 (Kopie) *in villa et campis Brochscowen*, 1306 *in campis villae Brockschowen*. L. Wille, S. 32 stellt den Namen zu ahd. *scouwa* „das Schauen, der Anblick" „Ort an der Warthe". Davon zeugt seiner Ansicht nach heute noch der Name des Wahrberges < *Warthberg*. Das auslautende *-n-* wird mit der Deutung „bei den Warten" begründet. Demgegenüber ist für andere[171] „die Namensdeutung unklar". Der Ort liegt aber keineswegs erhöht, zudem spricht die Wortbildung des Namens (Dat. plur. auf *-n* wie bei *Linden*) für wesentlich höheres Alter. Der Ort liegt im Süden und Westen von Hügeln umgeben und erinnert damit an Orte, die nach der schattigen Lage benannt sind, etwa *Diemarden* bei Göttingen[172], bzw. der Sonne zugewendete

163 Walther, Namenkundliche Beiträge, S. 241.

164 Beschr. Bau- u. Kunstdenkm. Schöppenstedt, S. 228.

165 Beschr. Bau- u. Kunstdenkm. Schöppenstedt, S. 228.

166 Ohainski-Udolph, Ortsnamen Hannover, S. 294f.

167 Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 232.

168 Es gab drei, vielleicht vier Dörfer dieses Namens. Ein südliches *Scaun* („jetzt Vorwerk Schauenteichen westl. Wasserleben" nach Jacobs, Urkundenbuch Ilsenburg, S. 654) nennt 1018 zuerst eine Ilsenburger Urkunde. Das heut allein erhaltene heisst seit dem 13. Jh. *Möncheschauen*" (E. Jacobs, Urkundenbuch des Klosters Drübeck, Halle 1874, S. 13 (Nr. 12 Anm.).

169 Urkunden Stötterlingenburg, S. 239.

170 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 8.

171 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 129.

172 Vgl. Casemir, Ohainski, Udolph, Göttingen, S. 87ff.

Orte wie *Sömmerda*[173] oder *Sommeringe* (s. unten). Daher zu verbinden mit altenglisch *scu(w)a* „Schatten, Dunkel, Schutz", ahd. *scuwo* „Schatten"[174].

C. Suffix-Bildungen

In den älteren germanischen Sprachen waren Bildungen mit Suffixen die übliche Art und Weise, Wörter zu bilden, heute etwa noch erkennbar im Gegensatz der Komposita *Zeit-schrift, Zeit-raum, Zeit-raffer* gegenüber *Zeit-ung.* Diese Bildungen sind in Ortsnamen wichtige Zeugen älterer Siedlung[175].

I. -ing- als Suffix ist Bestandteil von: Wüstung *Büblingen* Ortsteil von Schwanebeck, erst jung entstanden[176]; keine älteren Belege bekannt; 2.) Wüstung *Glusingen* sw. Vogelsdorf[177], 1112 (Kopie) *in Glusinge,* 1178 (Kopie) *in Glusinge,* 1232 (Kopie) *in Glusinge* (alle Belege unsicher), 1400 *Gluczinge,* 1438 (Kopie) *Clusingen.* Der Ortsname steht nicht allein. Er dürfte Parallelen besitzen in: a.) *Glüsingen* (Kreis Gifhorn), 1112 *in Glusinge* (falls hierzu), 1178 (Abschrift 18. Jh.) *in Glusinge* (falls hierzu), 1243 *Glusinge;* b.) *Glüsingen* (Kr. Lüneburg), 1301 *Glusinghe,* 1304 (Kopie) *villa Glutzinge;* c.) Waldname bei Helmstedt, 1275 *silvis, videlicet Glusing et silva sita apud claustrum Helmenstaden;* d.) ON. *Glüsing* bei Hennstedt-Ulzburg, um 1320 *in Glusing;* die Namen gehören am ehesten mit W. Laur[178] zu ndt. *glosen, glösen* „glühen", *Glüse* „Leuchtfeuer", vielleicht „Lichtung"? 3.) Wüstung *Kühlingen, Kuhley,* Dorf dicht vor Wegeleben[179], *Kühlinger Tor, Kühlinger Straße*[180], näheres unklar; 4.) Wüstung *Sommeringe* nnw. Papstdorf am Rottenbach, am großen Bruch[181], zwischen Dedeleben u. Papstdorf[182], heute noch *Sommeringberg*[183], 975 *Sumering,* 979 (Kopie) *Sumering,* 1064 *Sumaringin,* 1084 (Kopie) *in Sommeringe,* 1145 (1144) *Summeringe,* 1157 *in Sumerigge,* 1171 (F.) *in Sumeringen,* 1206 *in Sumeringe;* FlurN. *Sommeringberg* (westl. Papstorp), *Sommeringwiese, Sommeringkirchhof, Sommeringfeld*[184]; nach Reischel[185] gilt es neun verschiedene Orte, die in urkundlichen Erwähnungen den Namen *Sumeringe* tragen, zu unterscheiden sind: „die thüringische Ortsgruppe *Gangloffsömmern, Lützen-, Haus-, Mittel-* und *Hornsömmern,* in den Kreisen Langensalza und *Weißensee* (bei Greußen), die Wüstung *Sömmeringen* bei Papstorf,

173 Vgl. Udolph, -ithi, S. 113.

174 Zu weiterem Material s. J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern-Frankfurt 1959, S. 951.

175 Vgl. dazu ausführlich: Udolph, Germanenproblem, S. 147–291.

176 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 210.

177 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

178 W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage, Neumünster 1992, S. 273.

179 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 219, Bathe, -leben, S. 186.

180 F.G.H. Lucanus, Wegweiser durch Halberstadt und die Umgegend, Halberstadt 1866, S. 1.

181 Reischel, Sömmeringen, S. 164 f.

182 UB. H. Halberstadt I S. 629.

183 CD Topographische Karte, Sachsen-Anhalt, 1:50.000.

184 Reischel, ZHV 29, 1896, 164.

185 Reischel, ZHV 29, 1896, S. 159.

die Wüstung *Sömeringe* an der Elbe, nördlich von Magdeburg, im Kreise Wolmirstedt. Dazu kommt noch die Stadt *Sömmerda* nebst dem benachbarten Dorfe *Wenigensömmern*, deren älteste urkundliche Formen zwar *Sumeridi* und *Sumerde* lauten, die aber wegen der neueren volkstümlichen Formen *Sömmern* ebenfalls mit herangezogen worden sind". Nach Reischel liegt „die Ansiedlung der Nachkommen eines Mannes Namens *Sumar*, genauer zu den oder bei den Sumeringen" vor. Da *-ithi*-Namen wie *Sömmerda* < *Sumar-ithi* aber niemals mit Personennamen kombiniert sind[186], ist eine Erklärung „Siedlung zur Sonnenseite; nach Süden gerichtete Siedlung" vorzuziehen; 5.) *Stötterlingen*, (1107–1109) (Kopie) *in Stotterlinge*, 1182 *in Stoterlinge*, 1207 *Stuterlinge*, 1213 *in villa Stuterlingen*, 1216 *in Steterlinge*, 1249 (Kopie 16. Jh.) *Stotterling*, 1253 (Kopie) *in Stoterlinge*, 1293 *in campo Stoterlinge;* dazu Wüstung *Stötterlingenburg*, Burg, später Kloster, z.J. 995 (12.Jh.) *Stetterlingheburg*, 1108 (Kopie) *Stuterlingeburh*, (1107-1109) (Kopie) *Stoterlingeborch*, *Stutterliggeburg*, 1114 *in Stuterlingeburch*, 1133 *de Stuterlingeburch;* im allgemeinen geht man bei dem Burgnamen von einem Geschlechternamen *der Stötterlinge* aus (so L. Wille[187] u.v.a.), aber der Burgname ist sicherlich von dem Ortsnamen *Stöterlingen* abgeleitet worden, der nun wiederum für das angebliche Geschlecht derer von Stötelingen namengebend gewesen ist. Also muss der ON. *Stöterlingen* anders erklärt werden. Da der Ort an einem linken Zufluss der Ilse liegt, kann von einem Gewässernamen *Stötera* ausgegangen werden oder von einer Stellenbezeichnung mit dem Suffix *-r-*[188], worin **Stut-r-a* o.ä. gesehen werden kann. Weitere Untersuchungen sind nötig. 6.) Wüstung *Üpplingen, Gross- (Hohen-), Klein-*, zwischen Dardesheim, Rohrsheim, Vogelsdorf, Westerburg und Badersleben; am Westhang des Druiberges, „an einer alten Gerichtsstätte, noch jetzt *Thie* geheissen" am Druiberg[189], *Klein Üpplingen* südlich davon[190]. Die Zuordnung der Belege wird durch Wüstung *Üpplingen* bei Eilsleben (941?, 945?, 1150?, Schmidt, UB Hochst. Halberstadt I, S. 632; II, S. 665) und Wüstung *Üpplingen* im Bördekreis erschwert, vielleicht gehören hierher 941 *Uplingi*, 941 (Kopie 11. u. 15. Jh.) *Uplingi*, 945 (Kopie 15.Jh.) *Vppelinga;* Variante: *Uffeling*, (1023–1051) *Upplingin*, (11. Jh.; Überschrift) *Uplingi*, 1156 (Kopie) *in Uppelinge prope Badesleve*, (12. Jh.; Dorsalnotiz) *De Uplingi*, 1195 (Kopie) *in Uppelinge iuxta Badesleve*, 1225 *Upplinge*, 1238 *Uplinge;* das mehrfache Vorkommen des Namens *Üpplingen* lässt daran zweifeln, dass in diesen *-ingi*-Namen ein Personenname vorliegen soll. Man findet sich immer wieder in der Versuchung, an lit. *upe* „Fluss" zu denken, zumal von diesem litauischen Wort *-l*-Ableitungen bestens belegt sind, A. Vanagas[191] weist u. a. *Upālė, Upālis, Upālės, Upālis* nach. Folgt man dieser These, so wäre **Uplingi* als „Siedlung am Fluss" o.ä. zu interpretieren. Man müsste dann von einem **-p-/*-b*-Wechsel ausgehen, den auch

186 Vgl. Udolph, -ithi, S. 85-145.

187 L. Wille, S. 33.

188 Dazu ausführlich J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin - New York 1994, S. 169–199.

189 Bau- u. Kunstdenkm. Halberstadt, S. 14.

190 Urkunden Stötterlingenburg, S. 271.

191 Lietuviu hidronimu etimologinis žodynas, Vilnius 1981, S. 354f.

K. Casemir[192] erwägt; 7.) *Zilly,* (Wüstung *Klein-*), 944 *Kinlinga* (Lasch, Mnd. Grammatik §339 nach Nd. Jahrbuch 12, 68f.), 1172 *in Xillingho,* 1211 *Skillinge,* 1214 (Kopie) *Mulbeke et Scillige,* 1285 *in Cilinge,* 1289 *Henricus de Tzillinge,* 1293 *in campis ville Czilinghe,* 1294 *in Scillinge,* 1296 *in campo Scillinge,* 1298 *in Zillinge,* 1300 (Kopie) *villico de Zcillinghe;* der Name enthält im Anlaut eine Spur des altsächsischen Zetazismus, daher hat „jede Etymologie [...] auf der Altform mit „K", also auf der Namensform „Kinlinga" vom Jahre 944 aufzubauen"[193]. L. Wille[194] erwägt eine Verbindung mit altnordisch *kuning,* altfriesisch *kining* (König, Sohn eines Edelgeborenen), in der aus *Kunlinga* durch Entrundung *Kinlinga* geworden wäre. Dieses ist mit Sicherheit abzulehnen, vorzuziehen ist eine Grundform **Kin-ling-* zu dt. *Kinn* „Kinnbacke, Kinn", hier aber in der ursprünglichen Bedeutung „Vorsprung", vgl. anord. *kinn* „Backe, Bergabhang"[195]. Diese Etymologie kommt der Lage des Ortes am Abhang des Galgenbergs sehr nahe.

II. -ithi-Bildungen sind in letzter Zeit mehrfach behandelt worden[196], sie enthalten ein altgermanisches, altertümliches Ortsnamenbildungselement. Hierzu gehört *Bühne* nw. Osterwieck, 1202 *Liudolfo de Bunede,* 1224 *Bunethe,* 1247 *in Bunedhe,* 1249 (Kopie 16. Jh.) *Bunede,* 1302 *Bunde,* 1310 *Bynedhe,* 1312 *Bunde;* nach L. Wille[197] aus **Bun-ithi* zu *bun* „Flechtwerk zum Schutze des Ufers, flache Bodenerhebung", vielleicht zu vergleichen mit *Bühne,* Ortsteil von Kalbe (Altmarkkreis Salzwedel), 1324 *Bune,* 1361 *in villa dicta Büne.* J. Udolph[198] bestätigt L. Willes Vorschlag: „*Bühne,* Kr. Halberstadt ... nach H. Walther[199] zu ahd. **bunî* 'Bühne, erhöhter, waagerechter Boden' (Vgl. auch Förstemann II,1,623)". Das Wort ist verwandt mit ndt. *Buhne* „Erhöhung am Ufer". E. Förstemann[200] stellt zusammen: *Bühne* bei Warburg, 1106 *Bun* usw.; *Bune,* Wg. bei Stadtoldendorf, um 1180 *villa, quae Bune dicitur*[201]; *Bunne* (Drenthe), 1141 *Buun,* und andere zu nhd. *Buhne* „Buhne, Flechtwerk" usw.

III. -l-Bildungen sind bisher zusammenfassend noch nicht untersucht worden, wir stützen uns noch oft auf die veraltete Darstellung von R. Weber[202]. Auf jeden Fall ist hier aber zu nennen

192 Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 329.

193 L. Wille, S. 36 (nach M. Bathe).

194 Ebenda.

195 Hj. Falk, A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, 2. Auflage, Bergen-Heidelberg 1960, S. 509.

196 Udolph, -ithi; R. Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1992; Udolph, Germanenproblem, S. 258-274.

197 L. Wille, S. 25 nach Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 623.

198 Udolph, -ithi, S. 93.

199 H. Walther, Namenkundliche Beiträge, S. 285.

200 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 623.

201 Zu diesem Namen R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1979, S. 42: zu asä. **buna* „Flechtzaun, Uferschutz".

202 R. Weber, Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf *-el,* Diss. Göttingen 1949.

die Wüstung *Vrevel* zwischen Halberstadt und Wegeleben[203], heute noch dort GN. *Frevelgraben;* 1250 *in loco qui wlgarie Vrevel dicitur,* 1260 *in loco, qui dicitur Aldevrevel,* 1260 *in Vrevelone,* 1288 (Kopie) *in Vrevelone,* 1296 *in antiquo Vrevelone,* 1365 *super Vrevel,* 1373 *uppe dat Frevel, Frevelberg,* 1376 *in loco dicto Grote Vrevel,* 1377 *daz gerichte up dem Frevele,* 1382 *in campis magne Vrevel,* 1391 *uppe dat Frevel ... an deme Frevelberge, in dat olde Frevel,* 1413 *in dem olden Vrewele.* Es ist ein schwieriger Name, am ehesten liegt eine *-l*-Ableitung zu einer Basis **wrev-* aus **wreibh-, *wreiw-* o.ä., letzten Endes zu idg. **werp-, *wrep-* „drehen, winden" **wreip-, *wrīp-* „drehen", u.a. bezeugt in ahd. *rīban* „reibend wenden oder drehen", mnd. *wrīven,* fries. *wriww* „reiben", ndt. *wirbbeln* „drehen", vor.

D. Unklares

Probleme in der Deutung bereiten u. a. die Wüstung *Widecke* nordöstl. Wüstung Wehrstedt[204], Burg auf dem Warmholzberge, um 1145 zerstört, 1212 *Withdecke,* (1228) *Withdecke,* 1306 (T. 1327) *in Werstede, item molendium in Widecke,* die Wortbildung bleibt unklar. Unsicher auch die Bedeutung des Wüstungsnamens *Brodesende* südöstl.[205] oder südwestl. Stötterlingenburg[206], 1018 *in Brodesende,* (1107–1109) (Kopie) *in Brodesende,* 1148 *in Brodesende,* (1195–1197) (Kopie) *in Brodesende,* 1496 *in Brodeßende;* E. Förstemann[207] vergleicht[208] *Brooseinde* bei Oud-Turnhout, Prov. Antwerpen, und *Brodsende* bei Elbing, heute *Brudzędy Wielkie* (Weichseldelta), für das ältere Belege vorliegen[209]: 1664 *Brodzendy,* 1682 *Brodsendy.* Das polnische Sammelwerk verweist auf A. Bach[210, 211] wo diese Namen als Bezeichnung für „unergiebiges, schwer zu bearbeitendes Land" (*des Brotes Ende*) verstanden werden. Dann wäre der ON gelöst.

E. (Ursprüngliche) Gewässernamen

Hier sind zunächst zu nennen Verbindungen mit ndt. *bēk(e)* „Bach": 1.) *Anderbeck,* 1086 (Kopie) *in Anderbiche,* 1114 (Kopie) *in Anderbecke,* 1118 (Kopie) *in Anderbeke,* 1129 (Kopie) *Anderbicke,* 1136 *in Anderbike,* 1138 (Kopie) *in Anderbeke,* 1195 (Kopie) *in Anderbeke,* (1195-1197) (Kopie) *in Anderbeke;* nach L. Wille[212] steckt im ersten Teil wie etwa auch in dem ON. *Anderlecht* das Heilkraut *Andorn* (Marrubium vulgare)[213]; 2.) *Asse* nördlich Halberstadt, 1319

203 Schmidt, UB Stadt Halberstadt II, S. 456.

204 Reischel, Hist. Karte.

205 Urkunden Stötterlingenburg, S. 239.

206 Reischel, Hist. Karte.

207 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 578.

208 Verfehlt ist sein Hinweis auf *Brosende* bei Lamspringe, es handelt sich um einen Beleg für *Broistedt* (Kr. Peine).

209 Nazwy miejscowe Polski, Bd. 1 (A-B), Kraków 1996.

210 A. Bach, Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, T. 2, Bd. 1, Heidelberg 1953, S. 268.

211 „Wij komen van *Broodsende* al over *Bijsterveld* [d.h. Irrfeld]" (Ebda.).

212 L. Wille, S. 20 (nach Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 150).

213 Dazu zuletzt U. Ohainski/J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998, S. 21.

up den Assebek, 1374 *trans fluvium sive amnem Assebek*, 1383 *oppe den Assebeke*, 1388 *rivum, que dicitur ‚Assebeke'*, 1396 *uppe den Assebek*, 1396 *Assebek, Assebeke;* schwieriger Name, der ähnlich wie die *Asse*, Höhenzug im Kr. Wolfenbüttel, vielleicht auf eine Grundbedeutung „trocken", vergleichbar wäre dt. *Esse, Asche*, zurückgeht[214]; 3.) Wüstung *Beck, Oster-, Wester-* bei Osterwieck[215], 1195 *Bec* (Or.1), *Bek* (Or. 2), 1199 *duos mansos in Bec*, 1202 *in villa Bieck*, 1208 *in villa Biek*, 1311 *in campis Bech*, 1327 (Kopie) *in campis Bhek;* Wüstung *Osterbeck*, 1297 *in Osterbec*, 1311 *in campo Osterbech*, 1318 *in campis Osterbech*, 1319 *Osterwich, in campis Osterbech;* Wüstung *Westerbeck*, 1307 *in Western Bec*, 1318 *ville Westerbek*, 1318 *ville Westerbech*, Verbindungen aus *Oster-, Wester-* „nach Osten bzw. Westen hin liegend" + ndt. *bēk(e)* „Bach"; 4.) Wüstung *Marbke* südwestl. Zilly am Marbecker Bach[216], 1251 (Kopie) *in Marbeke*, (1294–1302) (Kopie) *in Marbeke*, 1302 (Kopie) *in Marcbeke* (Kopie 2 *Marchbeke*), 1302 *Marchbeke; in Marbeke;* 1400 *Marbeke;* mit J. Udolph[217] als Verbindung aus *mar* „Sumpf, Morast, Binnensee, Teich", das enthalten ist in zahlreichen Ortsnamen wie *Weimar, Geismar*, mit *Marsch, Meer* und *Moor* verwandt ist, und *-bek* zu deuten; 5.) *Rimbeck* an der Stimmecke[218], 1135 *Rinbeche*, 1141 *Rimbeke*, 1150 *Rinbeke*, 1153 *Rinbeke*, (1160-1168) *Rinbike*, 1308 *Rimbeke*, 1343 *Rymbeke*, 1364 (Kopie) *Rymbecke;* L. Wille[219] stellt die bisherigen Vorschläge vor: möglich ist eine Verbindung zu *rin* „Einschnitt, Rinne" als „Bach am Taleinschnitt"[220] oder zu „Ried" in der Bedeutung „Riedbach"[221]. Abgelehnt wird eine Verbindung zu „Rind"[222]; 6.) Wüstung *Rorbeck* südl. Papstorf[223], „wo noch der Thie gezeigt wird"[224], zum Teil auf der Feldflur von Vogelsdorf; 1204 (Kopie) *Rorebeke*, 1275 (Kopie) *Rorebeke*, 1277 *in Rorbeke*, 1400 *Rorbeke*, 1564 *auf der wüsten Mark Rorbeck;* zu *Rohr, ror* „Schilfrohr, Schilfgras"; 7.) *Schwanebeck* am Limbach nö. Halberstadt, 822–826 (Abschr. 15. Jh.) *in Swenabeke*[225], (1123–1124) (Kopie) *Richehardus de Swanbeke*, 1131 *in Svanebike*, 1145 *in Suanebike*, 1152 (Kopie) *in Swanenbeke*, 1152 (Kopie) *in Swanebegge*, 1164 *Liudolfus de Svanebeke*, 1178 *Svanebike*, 1187 *Suanebike*, 1188 *in uilla Suanebike*, 1196 (1195) *in Suanebeke*, (1195–1197) (Kopie) *in Swannebeke*, 1212 *Swanebike;* nach L. Wille[226] sind zwei Ortsnamendeutungen möglich: „Schwanenbach" zu ahd. *swan* „Schwan" oder

214 Weiteres s. bei Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel, S. 70.

215 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt, S. 282 und Karte.

216 Reischel, Hist. Karte.

217 Udolph, Germanenproblem, S. 345.

218 „*Rimbeke*, Bach welcher von Stapelnburg kommend nach Norden an Wenderode, Suderode und Rimbeck vorbei zur Ilse fließt, jetzt „Stimmecke" genannt". (Urkunden Stötterlingenburg, S. 264)

219 L. Wille, S. 30.

220 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 593.

221 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 1440; Förstemann führt aber unseren Namen nicht auf.

222 M. Gottschald, Deutsche Namenkunde, Berlin-New York 1982, S. 334.

223 Nebe, Kirchenvisitationen Halberstadt Karte.

224 Bau- u. Kunstdenkm. Oschersleben, S. 196.

225 Schütte, Corvey, S. 97.

226 L. Wille, S. 33.

„Schweinebach" zu mhd. *swan* „Schweineherde", wobei er letztere Deutung für wahrscheinlicher hält. E. Förstemann[227] vergleicht weitere Namen wie *Schwaneberg* (Bördekreis), *Schwanzbell,* alt *Suanasbugila* bei Lünen, *Schwanfeld* bei Schweinfurt und bevorzugt eine Verbindung mit ahd., mhd. *swan* und *swaner* „Schweineherde". Er fügt hinzu: „Nur *Svanebach* könnte auch ahd. *swan, cygnus* [Schwan] enthalten".
Beide Deutungen sind mit Sicherheit falsch, so ist auch *Schwaneberg,* 939 *Suanuburgon,* 1145 (1144) *Svaneberge,* 1176 *in villa Svaneberge,* 1189 *Rudolfus de Svanenberg* mit Sicherheit nicht mit *Schwan* oder *Schwein,* ndt. *swīn,* zu verbinden. Allerdings geht die Etymologie des Wortes *Schwan* auf eine idg. Wurzel **swen-* „tönen, klingen" zurück, so dass sowohl eine Erklärung des Bachnamens *Schwane-bek* als „Klingenbach" wie auch die des Bergnamens *Schwane-berg* als „Schellenberg, Schallenberg" für einen Echoberg möglich ist; 8.) *Ströbeck,* 1004 (F.) *in Strebeki,* 1084 (Kopie) *in Strobeke,* (1109–1120) *in Strobiche,* 1147 *in Strobeca,* 1156 (Kopie) *in Strobeke,* 1174 *Strobike,* 1187 *in Strobike,* 1194 (Kopie) *in Strobike,* 1195 (Kopie) *in Strobeke,* 1226 *in Strobeke,* 1235 (Kopie) *in Strobeke;* L. Wille[228] lehnt die Ableitung von einem PN. *Strubo*[229] ab, da es sich um eine für GN untypische Verbindung handele und schlägt eine Verknüpfung mit der idg. Wurzel **stru, *stro,* ndl. *stroe* im Vergleich zu dem thrakischen FN *Strymon* in der Bedeutung „strömender Bach" vor. Zusätzlich zieht er eine Verbindung zu westfäl. *strod* „sumpfig" in Erwägung. Beides sind erwägenswerte Vorschläge, wobei bei *Strod-bek* das *-d-* wohl erhalten geblieben wäre, wie zahlreiche mit *Strod-* gebildete Namen, etwa *Strodthagen, Strodtmeier, Strothmann, Stroetmann, Strootbrook* usw.[230] zeigen. Daher ist der erste Vorschlag vorzuziehen, der eine Verbindung mit idg. **sreu-* „fließen" sucht, das u. a. vorliegt in aind. *srávati* „fließt", griech. *rheuma* „Fließen, Fluss", ahd. *stroum* „Strom", slav. *struga, strumen* „Bach, Fluss, Fliess", *Streu,* Fluss in der Rhön, *Strymon,* antiker Fluss auf dem Balkan, u. a. m.

Zusammenfassung

Die Ortsnamen des Kreises Halberstadt zeigen in ihrer Zusammensetzung zunächst, dass von einer ursprünglich niederdeutschen Besiedlung auszugehen ist. Hochdeutsches ist kaum zu entdecken. Komposita mit *-born, -by-* „Biegung, Krümmung", *-hagen, -husen, -söl-* „stehendes Gewässer, Teich, Tümpel" und auch *–wik* weisen darüber hinaus auf eine altniederdeutsche, z. T. schon germanische Namengebung hin. Letztere wird weiter gestützt durch die altertümlichen Bildungen auf *-leben,* die ausser in Mitteldeutschland nur noch in Dänemark und Südschweden begegnen, ferner durch altertümliche Bildungen wie *Huy, Linden* und *Schauen,* und vor allem durch die Suffixtypen mit *-ing-, -ithi-* und *-l-*.
Wir haben somit ein altgermanisches Siedlungsland vor uns, das allerdings in manchem doch nicht ganz die hohe Dichte altgermanischer Ortsnamen erreicht wie etwa der Raum um

227 Förstemann, Ortsnamen I, Sp. 962f.
228 L. Wille, S. 34.
229 Förstemann, Ortsnamen II, Sp. 909.
230 S. J. Udolph, Ex oriente lux – auch in deutschen Flurnamen. In: Gießener Flurnamenkolloquium, Heidelberg 1985, S. 272–298.

Helmstedt[231] oder auch der Kreis Salzgitter einschliesslich der Stadt Salzgitter[232] erreicht. In Verbindung mit den altertümlichen Bildungen des gesamten ostfälischen Gebietes erweisen aber auch die Ortsnamen des Kreises Halberstadt, dass die These einer Zuwanderung germanischer Stämme aus dem Norden nicht zu halten ist[233].

Häufiger zitierte Literatur

Max Bathe, Die Ortsnamen auf *-leben*, Manuskript, Berlin (ohne Jahr), ca. 600 S.

Bau- und Kunstdenkmäler Kreis Braunschweig, Bd. 3: Amtsgerichtsbezirk Schöppenstedt, bearb. v. Paul J. Meier, Wolfenbüttel 1906.

Beschreibende Darstellung der älteren Bau-und Kunstdenkmäler der Kreise Halberstadt Land und Stadt, bearb. v. Oscar Döring, Halle 1902.

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Oschersleben, bearb. v. Karl Gustav Schmidt, Halle 1891.

Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003.

Kirstin Casemir/Uwe Ohainski/ Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003.

Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl., Bonn 1900. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte A-K, 2. Hälfte L-Z und Register, hrsg. von Hermann Jellinghaus, Bonn 1913–1916.

Eduard Jacobs, Urkundenbuch des Klosters Drübeck, Halle 1874.

Gustav Nebe, Kirchenvisitationen des Bistums Halberstadt in den Jahren 1564 und 1589 mit Karte des Bistums Halberstadt, Halle 1880.

Uwe Ohainski/Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998.

Gustav Reischel, Geschichtliche Karte des Stadt- und Landkreises Halberstadt. In: Beschreibende Darstellung der älteren Bau-und Kunstdenkmäler der Kreise Halberstadt Land und Stadt, Anhang, Halle 1902.

Gustav Schmidt, Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt, Bd. 1–4, Leipzig 1883–1889.

Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey, Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel, Paderborn 1992.

Heinrich v. Strombeck, Zur Archidiakonat-Eintheilung des vormaligen Bistums Halberstadt. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1862, S. 1–144.

Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namenschichten, Heidelberg 1991, S. 85–145.

Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin/New York 1994.

Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg, Halle 1874.

Urkundenbuch des Stifts St. Johann b. Halberstadt, bearb. v. Adolf Diestelkamp u. a., Weimar 1989.

Hans Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, Berlin 1971.

Louis Wille, Ortsnamen- und Siedlungskunde des Kreises Halberstadt, Halberstadt 1958.

231 Vgl. J. Udolph, Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen. In: Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft, hrsg. v. D. Stellmacher, Bielefeld 2001, S. 9-33; ders., Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000, Heidelberg 2002, S. 285-320.

232 Casemir, Ortsnamen Wolfenbüttel.

233 Dazu vgl. vor allem Udolph, Germanenproblem.